

Marburger Zeitung

Amliches Organ des



Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67
25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf
Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. —
Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u.
Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustell-
gebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Ge-
schäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 332/333

Marburg a. d. Drau, Samstag/Sonntag, 27./28. Dezember 1941

81. Jahrgang

Kapitulation der Briten auf Hongkong

Der nördliche Eckpfeiler des britischen „strategischen Dreiecks“ gefallen
Ganz in japanischen Händen

Der letzte Widerstand der englischen Besatzung niedergeschlagen

Tokio, 25. Dezember.

Die Armee- und Marineabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers gaben gemein-
sam am Donnerstag nachmittag bekannt, daß Hongkong jetzt ganz in den Händen
der japanischen Truppen ist.

Die japanische amtliche Mitteilung lautete: »Am 25. Dezember um 17.50 Uhr
(10.50 Uhr deutscher Zeit) hat der Feind, der sich noch auf Hongkong hielt, die
Übergabe angeboten, da er nicht weiter imstande ist, den dauernden japanischen
Angriffen zu widerstehen. Die Empire-Truppen haben um 19.30 Uhr (12.30 Uhr
deutscher Zeit) den Befehl zum Einstellen des Feuers erhalten.«

Die Nachricht von der Kapitulation Hongkongs wurde im japanischen Rundfunk
verbreitet, umrahmt von Militärmusik. Viele Zeitungen brachten Extrablätter
heraus.

22.000 Gefangene

Die Inselempfänge bis zur Einkesselung der feindlichen Truppen

Tokio, 25. Dezember.

Mit der Kapitulation der britischen
Truppen in Hongkong hat sich ein ein-
drucksvoller Sieg der japanischen Wehr-
macht vollendet, an dem Heer, Luftwaffe
und Marine ihren Anteil hatten. Der nörd-
liche Eckpfeiler des vielgerühmten briti-
schen »strategischen Dreiecks« ist zusam-
mengebrochen. Das »Sprungbrett gegen
Japan«, wie die überheblichen Briten
Hongkong früher so gern nannten, be-
steht nicht mehr, ungehemmt kann sich
die Überlegenheit der japanischen Flotte
gegen Malaya und die polynesischen In-
seln auswirken. Freude und Begeisterung
hat diese Nachricht daher in ganz
Japan ausgelöst.

Im Rahmen ihres planmäßigen Vorgehens
gegen alle wichtigen Stützpunkte der
Briten und Amerikaner in Ostasien
hatten japanische Truppen auch zu Lande
den Vormarsch gegen die englische Fe-
stung Hongkong angetreten, nachdem
mehrfache heftige Luftangriffe und die
Einschließung von der Seeseite vorausge-
gangen waren. Es gelang ihnen bereits
am 12. Dezember den Stadtteil Kaulun zu
nehmen, sodaß die Insel Hongkong, auf
der die Stadt Victoria liegt, unter dem
gezielten Artilleriefeuer der Japaner lag.
Am 18. Dezember setzten Stoßtrupps mit
kleinen Booten über die Meerenge und am
Abend des 19. Dezember hatten sie bereits
die wichtigsten Stellungen der Briten er-
obert. Die endgültige Besetzung der Insel
war nur noch eine Frage der Zeit.

Ein Fort nach dem andern genommen

Schritt für Schritt drangen die Japaner
nach ihrer Landung vor. Sie besetzten ein
Fort nach dem anderen und griffen dann
die letzte, aber wichtigste Artilleriestellung
der Engländer auf der Victoria-Höhe an.
Hier leisteten die Engländer bis zuletzt
Widerstand. Ein zweimaliges Übergabe-
verlangen, das dem japanischen Wunsche
nach Schonung der 1.4 Millionen Zivilbe-
völkerung entsprang, hatten sie abge-
lehnt, obwohl sie sich der Aussichtslosig-
keit ihres Weiterkampfes bewußt sein
mußten, nachdem alle Gegenangriffe der
Tschungking-Truppen im Norden von den
Japanern abgeschlagen worden waren.

Am Donnerstag endlich bot der briti-
sche Gouverneur die Kapitulation an,
nachdem ihm die militärischen Befehls-
haber eröffnet hatten, daß kein weiterer
Widerstand geleistet werden könne. Die
englischen Truppen, deren Gesamtstärke
sich auf etwa 22.000 Mann belief, waren
von den stürmisch vordringenden Japa-
nern völlig eingekesselt worden.

Der britische Gouverneur und die Mi-
litärbefehlshaber begaben sich nach Kau-

lun, um hier die Befehle für die Durch-
führung der Kapitulation vom japanischen
Oberbefehlshaber Generalleutnant Sakai
und dem Befehlshaber der an der Ein-
schließung beteiligten Marinestreitkräfte
Vizeadmiral Niimi entgegenzunehmen.

Mächtiges Festungssystem

Unter den britischen Verteidigern be-
fanden sich 13.000 Mann reguläre Trup-
pen, in der Hauptsache Indier, ferner 5000
Freiwillige und 4000 bewaffnete Polizi-
sten. 2000 Kanadier waren noch am 16.
November zur Verstärkung eingetroffen.
Sämtliche britische Truppen waren mit
modernster und stärkster Bewaffnung ver-
sehen.

Die Festung Hongkong selbst besaß
Verteidigungsanlagen, die acht Kilometer
tief gestaffelt waren. Jede der Hongkong
umgebenden Inseln war eine Festung für
sich. Das Befestigungssystem von Hong-
kong selbst setzte sich aus zahlreichen
Forts, Bunkern, Infanterie- und Artillerie-
stellungen zusammen. In den Gewässern
um die Insel waren ausgedehnte Minen-
felder angelegt worden.

Wie jetzt bekannt wird, waren auf ja-
panischer Seite besonders ausgebildete
Truppen eingesetzt worden. In außeror-
entlich langer mühseliger Vorbereitung
hatten sie sich für die Besonderheiten
solcher Aufgaben geschult. Um steile
Höhen erklimmen zu können, hatten sie bei

Tag und Nacht mit Strickleitern geübt.
Zur Durchquerung von Minenfeldern wur-
den sogenannte Schwimmertrupps her-
angebildet, die ihre letzte Ausbildung von
bekannten Rekordschwimmern erhielten.

Verderbliche Rolle im China- Konflikt

Mit der endgültigen Eroberung hat
auch Hongkongs Rolle im China-Konflikt
ihr Ende gefunden. Es war der Ausgangs-
punkt für die englischen und nordameri-
kanischen Lieferungen von Rüstungsmat-
erial an Tschungking. Allein zwi-
schen Jänner und November d. J. wurde
über Hongkong für über 2.5 Milliarden
Yen Material an Tschungking geliefert,
während über die Burmastraße nur für
rund eine halbe Milliarde ging.

Nach Hongkongs Fall ist daher die
Verbindung Tschungkings mit der Außen-
welt in der Hauptsache abgeschnitten.
Der Weg über Indien ist weit und führt
durch schwieriges Gelände, und die Bur-
mastraße wird jetzt von den Japanern
ernstlich bedroht. Auch hier sind also die
Pläne der Kriegsausweitung Roosevelt und
Churchill gescheitert.

In einer Meldung der japanischen Nach-
richtenagentur Domei wird daher mit
Recht betont, daß ein Stützpunkt für die
Invasion Englands und der USA in Ost-
asien zerstört sei. Wie stark und anschei-
nend unbezwinglich die Festungen immer
sein sollten, die die Plutokraten errichtet
hätten, sie würden niedergeworfen, sobald
die japanische Armee dieses Ziel vorge-
nommen habe.

USA-Frachter versenkt

Stockholm, 25. Dezember.

Seitens der USA-Kriegsmarine wird
bekannt, daß der Frachtdampfer »Absaroka«
(5698 brt) von der McCormick-
Linie durch ein japanisches U-Boot vor
der südkalifornischen Küste angegriffen
und in sinkendem Zustande verlassen
wurde.

Schwere Feindniederlage vor Leningrad

Sowjetischer Ausbruchversuch gescheitert — Über
1000 Bolschewisten gefallen — 25 Panzer vernichtet

Führerhauptquartier, 26. Dezember.
Das Oberkommando der Wehrmacht
gibt bekannt:

Im Donezbogen wurden starke feind-
liche Angriffe unter hohen Verlusten
für den Gegner abgewiesen. An der er-
folgreichen Abwehr waren auch italieni-
sche und slowakische Truppen hervor-
ragend beteiligt.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront
dauern die harten Abwehrkämpfe an.
Zahlreiche sowjetische Panzer wurden
vernichtet.

Vor Leningrad scheiterte ein von
stärkeren Kräften geführter Ausbruch-
versuch, der von 30 Panzern unter-
stützt wurde. Der Feind verlor hierbei
über 1000 Tote und 19 zum Teil schwere
und schwerste Panzer. Sechs weitere
Panzer wurden in Brand geschossen.
Verbände der Luftwaffe bekämpften

im Mittelabschnitt der Ostfront sowie
an der Front vor Leningrad feindliche
Kolonnen, Truppenquartiere und Eisen-
bahnanlagen mit Bomben und Bord-
waffen. Kampfflugzeuge erzielten Bom-
bentreffer auf Nachschubzüge der Mur-
manstrecke. An einer anderen Stelle der
Ostfront schossen italienische Jagdflie-
ger vier sowjetische Flugzeuge ab.

Im Kampf gegen die britische Versor-
gungsschiffahrt versenkte die Luftwaffe
in der vergangenen Nacht vor der engli-
schen Ostküste einen Frachter von 3000
brt. Vier weitere große Handelsschiffe
wurden durch Bombentreffer zum Teil
schwer beschädigt.

In Nordafrika dauern die Kämpfe an.
Bengasi wurde planmäßig geräumt und
vom Feind ohne Kampf besetzt. Deut-
sche Kampfflugzeuge bombardierten mi-
litärische Anlagen an der Nordküste der
Cyrenaika.

Der Seekrieg im Stillen Ozean

Schon seit Jahren stand Japan unter
dem politischen und wirtschaftlichen
Druck Englands und der USA, der den
weiteren Vormarsch in China und die
Herausbildung eines unabhängigen Groß-
ostasiens verhindern sollte. In der letzten
Zeit hatte sich dieser Druck fast bis zur
völligen Handelsperre und Wirtschafts-
blockade gesteigert, um Japan müde zu
machen. Die USA waren führend in der
Einkreisungsbewegung im pazifischen
Raum. Doch gerade dadurch trieb man
Japan zu einer Entscheidung, denn es
konnte gerade das auf die Dauer nicht er-
tragen.

Der rasche Entschluß, der für das na-
tional empfindende und stolze Volk Ja-

27. Dezember bis 4. Jänner

Woll-, Pelz- und sonstige Wintersachen
für die Front

Das Weihnachtsgeschenk der Heimat für
unsere Soldaten

Einzelheiten Seite 5

pans selbstverständlich war, überraschte
deswegen Roosevelt so, weil er in echt
plutokratischer Mentalität auf die wirt-
schaftlichen Schwierigkeiten der Insel-
macht hoffte. Japan aber wußte, daß es
seine Lage nur durch einen entscheidenden
Entschluß bessern konnte.

Der Krieg im Pazifik wird in erster Li-
nie ein Seekrieg sein. Die riesigen Ent-
fernungen dieses größten Ozeans lassen
eine unmittelbare Luftkriegführung nicht
zu. Die Flugzeuge müssen durch Flug-
zeugträger auf dem Ozean zum Einsatz
gebracht werden. Für die See- und Luft-
strategie sind in diesem Riesenraum Stütz-
punkte von besonders hohem Wert. Ohne
sie wäre eine Kriegführung unmöglich.
Daher ist der sofort entbrannte Kampf um
die Stützpunkte keine Überraschung. Jede
Flotte muß sich in den Räumen, in denen
sie operieren will, Flottenstützpunkte si-
chern und dem Gegner die seinen entwin-
den. Bereits die ersten glänzenden Er-
folge zeigten die Stärke Japans in dieser
Hinsicht.

Die wehrgeographische Lage Japans in
Ostasien ist überaus vorteilhaft, denn es
steht gewissermaßen auf der inneren Li-
nie. In seiner zentralen Position kann es
seine volle Kampfkraft entwickeln und
seine Streitkräfte an der eigenen Stütz-
punktkette entlang nach allen Richtungen
verschieben; entweder nach Norden an
den Kurilen entlang oder nach Südwesten
über die Riu-Kiu-Inseln und Pescadores,
Formosa, Hainan, Indochina und die
Spratly-Inseln oder nach Süden über die
Bonin-Inseln, die Marianen und Karolinen
bis an den Äquator. Dieser ungeheure
Raum schließt entscheidende Teile der
gegnerischen Position ein, so z. B. die
Philippinen, Guam, Borneo und Teile Nie-
derländisch-Indiens.

Die Gegner müssen Tausende von Mei-
len zurücklegen, um an Japan heranzu-
kommen. Der Marsch von Hawaii nach
den Philippinen würde für die USA-Flotte
einen Seeweg von 4000 Seemeilen erfor-
dern, der teilweise durch japanisches See-
gebiet führt. Das amerikanische Stütz-
punktsystem ist zudem zwischen diesen
Endpunkten überaus dünn. Singapore
kann von der Landseite aus angegriffen
werden. Das schlimmste aber ist für Eng-
land und die USA, daß sie nur mit Teil-
kräften im Stillen Ozean auftreten können,
da sie ja auch, und zwar vornehmlich, im
Atlantik gebunden sind. England beson-
ders ist zu einer unerhörten Zersplitterung
seiner Streitkräfte gezwungen, was seine

größte Schwäche bedeutet. Jetzt zeigt sich der Nachteil seiner weltumspannenden Stellungen, die an keiner Stelle stark genug sind.

Da auch die Heeresteile über See versorgt werden müssen, so steht der Seekrieg im Pazifik im Vordergrund. Man kämpft um die Erhaltung und Sicherung der eigenen Seeverbindungen und versucht die des Gegners zu unterbinden. Der Einsatz der Luftwaffe brachte der japanischen Flotte einzigartige Erfolge gegen die US-amerikanische und britische Schlachtflotte. Sie zeigen, daß die Japaner nicht nur glänzende Seeleute, sondern auch hervorragende und kühne Flieger sind, was von englischer Seite oft bezweifelt wurde. Im China-Feldzug hatte die japanische Heeres- und Marineflotte oftmals Proben ihres großen Könnens abgelegt.

Eine besondere japanische Eigenschaft muß noch erwähnt werden. Die Japaner sind Meister in der Durchführung von Landungsunternehmen. Heer- und Flotte haben im China-Feldzug an den verschiedensten Stellen auch unter schwerer Gegenwirkung große Landungen erfolgreich durchgeführt. Diese Form der Amphibienkriegführung scheint den Japanern besonders zu liegen und entspricht den Verhältnissen in Südostasien.

Die ersten furchtbaren Schläge der japanischen Flotte haben den Gegnern so schwere Verluste beigebracht, daß man eine Durchkreuzung und Änderung ihrer Pläne vermuten kann. Die japanische Schlachtflotte, die in der Weltrangliste den dritten Platz einnimmt und die sich in den letzten Jahren mächtig entwickelt hat, ist ein Machtfaktor von außerordentlicher Wirkung. Ihr Eintritt in den Krieg wird bedeutende Rückwirkungen auf die Gesamtkriegslage haben. England wird demnächst zweifellos einer ersten Krise seiner Kriegführung gegenüberstehen.

Wulf Sievert

Raschid Ali el Gailani bei Ribbentrop

Berlin, 25. Dezember.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing in Berlin Raschid Ali el Gailani, der im Mai d. J. als irakischer Ministerpräsident den Widerstand des irakischen Volkes gegen den verbrecherischen britischen Überfall geführt hatte. In einer längeren und herzlichen Unterredung wurden gemeinsam interessierende Fragen der arabischen Länder besprochen.

Deutsche aus Laibach müssen sich melden

Die Anschrift der Einwandererzentralstelle mitteilen!

Veldes, 26. Dezember

Die Einwandererzentralstelle gibt bekannt, daß die Erfassung bzw. Durchschleusung derjenigen deutschen Staatsangehörigen und Volksdeutschen, die in der Provinz Laibach geboren und dort zuständig sind, sich jedoch im Reich befinden und vom Reich aus ihre Optionserklärung abgegeben haben, im Februar 1942 durchgeführt wird. Die Durchschleusung erfolgt zur Ausstellung des Ausweises für die Erlangung der Umsiedlerrechte und zur Durchführung des Einbürgerungsverfahrens.

Diejenigen Personen, die ihre Optionserklärung abgegeben haben, werden von der Einwandererzentralstelle rechtzeitig benachrichtigt, wo und wann die Durchschleusung stattfindet. Sie werden gebeten, zu diesem Zweck ihre neueste und genaue Anschrift bis spätestens 10. Jänner 1942 brieflich an die Einwandererzentralstelle — Sonderzug, Villach (Kärnten), Hauptpostlagernd, zu geben.

Küstenbatterie versenkt Sowjetdampfer

Berlin, 25. Dezember.

Einer Küstenbatterie des deutschen Heeres, die bisher schon acht bolschewistische Schiffe versenkt hatte, gelang in diesen Tagen wiederum die Versenkung eines feindlichen Handelsdampfers vor der Küste westlich Leningrad. Nach tagelangem Nebel herrschte an dem Morgen dieses kalten Dezembertages wieder klare Sicht. Bereits in der vorangegangenen Nacht waren bolschewistische Schiffe von der Beobachtung gemeldet worden. In den ersten Morgenstunden wurden drei bolschewistische Dampfer in Schußweite ausgemacht. Die Batterie nahm diese Schiffe sofort unter wirksames und guttlegendes Feuer. Zwei Schiffe drehten darauf ab und kamen außer Sicht. Der dritte Dampfer erhielt nach wenigen Minuten einen schweren Treffer mittschiffs, der das Schiff schwer beschädigte und einen großen Brand hervorrief. Der Dampfer erhielt noch weitere vier Treffer und sank bald darauf.

Neues britisches Piratenstück

Churchills Bombenflieger versenken deutschen Dampfer in spanischem Hafen
Maschinengewehrfeuer auf wehrlose deutsche und spanische Seeleute

Berlin, 26. Dezember.

Britische Bombenflugzeuge haben in dem nordspanischen Hafen Puerto de Carino den deutschen Handelsdampfer »Benno« durch Bombenwürfe versenkt. Sie eröffneten dann Maschinengewehrfeuer auf die sich in Sicherheit bringenden deutschen Seeleute und die im Hafen liegenden spanischen Fischerboote. Mehrere spanische Zivilpersonen wurden bei diesem brutalen Überfall der englischen Verbrecher verletzt. Von der deutschen Besatzung konnte nur ein Mann nicht gerettet werden.

Über den Hergang dieses zweiten »Altmark«-Falles wird im einzelnen gemeldet: Schon am Vormittag des Mittwochs war der Dampfer »Benno« auf seiner Fahrt innerhalb der spanischen Hoheitsgewässer von englischen Flugzeugen überfallen worden, ohne daß es diesen gelang, ihn zu treffen. Das Schiff suchte daraufhin im Hafen Puerto de Carino Zuflucht. Feindliche Aufklärer machten seinen Aufenthalt ausfindig und einige Stunden darauf wurde der Angriff auf den deutschen Dampfer, der in dem geschlossenen spanischen Hafen ankerte, in großem Stil wiederholt. Nach mehreren Anflügen erzielten die Engländer sechs Bombentreffer. Auch auf das bereits sinkende Schiff warfen sie noch Bomben ab. Booten an Land rettende Besatzung. Spätdann schossen sie auf die sich in ihren nischen Seeleute kamen dieser ungeachtet des feindlichen Feuers sofort zu Hilfe. Ihrem kameradschaftlichen Einsatz ist es zu verdanken, daß die deutschen Matrosen mit nur einer Ausnahme gerettet werden konnten.

Die Engländer krönten ihre zynische Verletzung des spanischen Hoheitsrechtes damit, daß sie die im Hafen vor Anker liegenden spanischen Fischerboote mit ihren Maschinengewehren bestrichen, obwohl die spanischen Besatzungen Sirenen und Flaggensignale gaben. Mehrere spanische Zivilpersonen wurden hierbei verletzt.

Wieder einmal hat England mit diesem

allen Verpflichtungen des Völkerrechts hohnsprechenden Überfall auf einen deutschen Dampfer inmitten eines spanischen Hafens gezeigt, daß es die Hoheitsrechte der nicht am Krieg beteiligten Staaten zynisch und brutal mißachtet. Das Vorgehen der englischen Flieger entspricht vollständig dem des Zerstörers »Cossak«, der auf Churchills Befehl in der Nacht vom 16. zum 17. Februar 1940 über die »Altmark« im Joessingfjord herfiel und mit seinen Maschinengewehren auf die sich über das Eis rettenden deutschen Matrosen schoß. Man wies damals darauf hin, daß die britische Geschichte mehrere ähnliche Rechtsbrüche aufweist, an deren Spitze 1807 die Beschießung der Stadt Kopenhagen mitten im Frieden steht. Auch im Weltkrieg respektierte England die völkerrechtlichen Verpflichtungen nicht im geringsten, und so ist es geblieben, trotz aller heuchlerischen und scheinheiligen Beteuerungen der demokratischen Volksbetrüger.

Der gemeine Überfall auf den Dampfer »Benno« hat nun sogar spanisches Blut gekostet. Auch davor schrecken die Kriegsverbrecher nicht zurück, denen es Anfang dieses Jahres ja sogar noch gelungen war, ganze Völker in einen sinnlosen Widerstand gegen das Reich hineinzutreiben.

Man kann den neuen britischen Piratenakt nur begreifen als Ausfluß der ohnmächtigen Wut der Londoner Plutokratie über die letzten Rückschläge im Raum des Stillen Ozeans. Während England in Europa ohnmächtig zusehen mußte, wie seinem letzten Festlandsdegen die Zähne ausgebrochen wurden, krachte es nun überall im Gebälk des Empire. Auf die Versenkung zweier der stolzesten britischen Schlachtschiffe und die Außergefechtsetzung der USA-Pazifikflotte folgte die Vertreibung der Engländer aus dem Seeraubernest Hongkong und die erste Bedrohung des Zentralpunktes der britischen Ostasienstellung Singapur. In der Verzweiflung über all diese Rückschläge wissen sich Hasardeure wie Churchill und Konsorten keinen anderen Rat als brutale

Rechtsverletzung. Wie Straßenräuber fallen seine Flieger über ein deutsches Schiff in neutralem Hafen her und wie Gangster schießen sie auf sich rettende Matrosen und die Besatzungen der spanischen Fischerboote. Ein häßliches Gemälde, das die wutentstellte Fratze des in die Enge getriebenen Verbrechers Albion wiedergibt.

Starke Kampftätigkeit im Osten

Englischer Zerstörer auf den Grund geschickt

Führerhauptquartier, 25. Dezember.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten auch gestern starke Kampftätigkeit. Bei der Abwehr sowjetischer Angriffe im mittleren Frontabschnitt wurden durch die Truppen eines Armeekorps 21 sowjetische Panzer abgeschossen. Kampf-, Sturzkampf- und Jagdverbände griffen im Mittel- und Nordabschnitt Truppenbereitstellungen an und zersprengten feindliche Kolonnen aller Waffen. Ostwärts Tichwin und auf der Murmanstrecke wurden mehrere sowjetische Transportzüge von der Luftwaffe schwer getroffen.

Eine Fernkampfbatterie der Kriegsmarine beschloß in der letzten Nacht einen feindlichen Geleitzug vor Dover.

In Nordafrika verlaufen die Bewegungen unserer Truppen planmäßig. Deutsche Kampffliegerverbände griffen in der Cyrenaika britische Kraftfahrzeugansammlungen an und erzielten auf einem Flugstützpunkt Bombentreffer zwischen abgestellten Flugzeugen.

Vor der libyschen Küste versenkte ein deutsches Unterseeboot einen feindlichen Zerstörer.

Auf der Insel Malta bombardierten deutsche Kampfflugzeuge bei Tag unter Jagdschutz Hafenanlagen in La Valetta.

In der Zeit vom 17. bis 23. Dezember verlor die britische Luftwaffe 54 Flugzeuge, davon 19 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 16 eigene Flugzeuge verloren.

Im Todesurteil in Sofia

Neue Beweise für Englands Streben, den Balkan gegen das Reich aufzuputschen

Sofia, 26. Dezember.

Im Spionage- und Sabotageprozeß, der unter dem Namen des Hauptangeklagten Dr. G. M. Dimitroff bekannt geworden ist, fällt das Sofioter Bezirksgericht am Donnerstag nachmittag das Urteil. Angeklagt waren 35 Personen, von denen sechs geflüchtet sind. Unter den Geflohenen befindet sich Dr. Dimitroff, ferner der frühere Presseattaché der englischen Gesandtschaft in Sofia, Norman Davies, und der Sekretär der ehemaligen jugoslawischen Gesandtschaft in Sofia, Dusan Petkowsch.

Die sechs Geflohenen und fünf weitere Angeklagte, insgesamt elf Personen, wurden zum Tode verurteilt. Gegen die übrigen Angeklagten wurden zum Teil längere Freiheitsstrafen ausgesprochen.

Die Anklage lautete dahin, daß Dimitroff und die anderen Verbrecher Anfang 1941 eine Gruppe gebildet hatten, die einen von den Feindmächten geplanten Überfall auf Bulgarien erleichtern sollte. Dieses Ziel sollte durch Gewalthandlungen, Spionage und Sabotageakte erreicht werden.

Der Prozeß hat insgesamt 50 Tage gedauert und ist damit der längste in der Geschichte der bulgarischen Justiz.

6000 Vermißte

Die Schandtaten der USA-Truppen auf den Philippinen

Tokio, 25. Dezember.

Der Sprecher der Heeresabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers erklärte zur schändlichen Gefangennahme und Hinmetzelung japanischer Zivilisten auf den Philippinen durch die Nordamerikaner, daß 6000 Japaner, zumeist Frauen, immer noch vermißt werden. Er betonte, daß die Entführung dieser Frauen, unter denen sich zahlreiche junge Mädchen befänden, ein weiterer Beweis für die moralische Verdorbenheit der nordamerikanischen Streitkräfte auf den Philippinen sei.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gersack; alle in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste vom 1. Juni 1941 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsbetrags.

Für einen Frieden durch den Sieg!

Weihnachtsansprache Dr. Goebbels an das deutsche Volk

Berlin, 24. Dezember.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Heiligen Abend über den Großdeutschen Rundfunk eine Ansprache. Er wandte sich darin als Sprecher der Heimat in der Hauptsache an unsere Soldaten, insbesondere an alle diejenigen, die diese Kriegswinternächten 1941 fern von Zuhause, getrennt von ihren Lieben an der Front oder irgendwo in der weiten Welt begehen müssen. Für sie alle war Dr. Goebbels Dolmetsch und Sprecher, als er zu Beginn seiner Rede in herzlichen Worten ihre Grüße und innigsten Wünsche von hüben nach drüben und von drüben nach hüben übermittelte. Der Minister legte darum das Schwerkewicht seiner Ansprache nicht so sehr auf das Politische, daß wir Deutschen ausharren müssen im Sturm der Zeit, bis der Sieg unser ist, das ist für jeden vor allem im eben ablaufenden Jahr so selbstverständlich geworden, daß darüber kaum noch Worte zu verlieren sind. Die Rede war vielmehr eine Zwiesprache von Mensch zu Mensch, ein Innehalten im harten und klirrenden Schritt des Jahrhunderts, eine besinnliche Viertelstunde der Rückschau und des Ausblicks, und eine Äußerung von Gedanken und Gefühlen, die uns alle wohl an diesem Heiligen Abend bewegten.

Der Minister rief in der Erinnerung seiner Zuhörer das Bild unserer schönen Heimat wach, die unsere Lieben in der Ferne gerade an diesem Weihnachtsabend in besonders geklärtem Glanz erscheinen werde. Denn der Krieg ist für unser ganzes Volk die Hohe Schule der Heimatliebe geworden. Wenn die Heimat auch jetzt wieder ein drittes Kriegswinternächten, zwar karger und viel beschneider als sonst, aber doch beschützt und abgeschirmt gegen die Drohungen unserer Feinde, begehen könne, so müssen sie dafür denen danken, die sie verteidigen, ihren Männern, Vätern und Söhnen, die draußen stehen und in fernen Ländern und unter fremden Völkern erst recht einsehen lernten, was sie an ihrem Vaterland und ihrem Volk haben.

In Worten wärmster Anerkennung

wandte sich Doktor Goebbels an seine vielen auslandsdeutschen Hörer. »Sie leben oft in einer vollkommen fremden, um nicht zu sagen feindlichen Welt. Es darf uns nicht wundernehmen, daß wir Deutschen von heute, weil wir unsere Lebensrechte verteidigen, draußen nicht immer beliebt sind. Dort umgibt uns Volksgenossen oft Neid und Mißgunst, Haß und Verfolgung. Wir zu Hause erfahren davon nur gelegentlich aus den Zeitungen; unsere Auslandsdeutschen aber erfahren das täglich am eigenen Leibe. In einer hoffnungslosen Minderheit sind sie dem Trommelfeuer der deutschfeindlichen Propaganda ausgesetzt, werden verhöhnt, drangsaliert, mit schimpflichen Haussuchungen bedacht und verhaftet. Wofür anders ertragen sie das mit Stolz und Würde als für uns, für ihre Heimat, die sie genau so und bewußter noch lieben als wir und für die sie sich mit ganzer Hingabe einsetzen?«

Mit besonderem Nachdruck sprach Dr. Goebbels von der hohen Verpflichtung, die angesichts all dieser Opfer die Heimat zu erfüllen habe. All denen, die im Felde stehen oder nur durch die Ätherwellen mit uns verbunden sind, Soldaten und Auslandsdeutschen, konnte der Minister die beruhigende Versicherung geben, daß sie am deutschen Volk von heute nicht die Schmach erleben werden, die sie im November 1918 erlebten, als die Nachrichten vom deutschen Zusammenbruch wie betäubende Keulenschläge auf sie herniedersausten.

»Im Gedenken an den Führer, der auch an diesem Abend allgegenwärtig ist, da, wo Deutsche zusammensitzen, werden wir uns um das Vaterland stellen. Es soll größer, schöner und erhabener aus diesem Krieg hervorgehen. Es soll die stolze und freie Heimat für uns alle sein. Das wollen wir in dieser Stunde dem Führer geloben. Ich grüße Euch alle aus tiefstem Herzen. Wenn wir früher zu Weihnachten den Frieden auf Erden in unsern Liedern gläubig besungen, jetzt ist die Zeit da, ebenso gläubig für ihn zu arbeiten und zu kämpfen. Für einen Frieden durch den Sieg! Das sei unsre Parole.«

Roosevelts Alleinschuld am neuen Weltkrieg

Am Ende steht der vollkommene Sieg Deutschlands und seiner Verbündeten — stellt Reichsaussenminister Ribbentrop in einem Interview fest

Berlin, 26. Dezember

Der Reichsaussenminister des Auswärtigen von Ribbentrop gewährte dem Vertreter der spanischen Nachrichtenagentur Ele, Herrn Artis, eine Unterredung, in der er die alleinige Schuld Roosevelts am Ausbruch dieses Weltkrieges festnagelte und dem Willen der im Dreierpakt verbündeten Mächte zum kompromißlosen Kampf bis zum Endsiege Ausdruck gab. Im einzelnen beantwortete der Reichsaussenminister dem Vertreter des spanischen Nachrichtenbüros folgende Fragen:

»Welche Gründe waren hinsichtlich des Kriegseintritts Japans und Amerikas für diese Entwicklung entscheidend, und wie beurteilen Sie die Folgen dieser Kriegsausweitung?«

Der Reichsaussenminister erwiderte: »Die Schuld an dieser Kriegsausweitung liegt ausschließlich bei Mr. Roosevelt. Roosevelt wollte Japan von seinen natürlichen Rohstoffquellen abschneiden und dem japanischen Volke in Ostasien das Gesetz der Wallstreet-Millionäre vorschreiben, kurz, er wollte Japan strangulieren, so wie es Mr. Churchill im Verein mit Mr. Roosevelt versucht hat, in Europa Deutschland und Italien zu strangulieren.

Mr. Roosevelt hat nunmehr einen Schlag erhalten, von dem er sich so leicht nicht mehr erholen wird: In den ersten drei Tagen seit Eröffnung der Feindseligkeiten ist es den Japanern in der Tat gelungen, praktisch die gesamte pazifische Schlachtflotte der USA zu vernichten und die letzten England noch zur Verfügung stehenden modernen Schlachtschiffe, die es nach Ostasien entsandt hatte, zu versenken. Darüber hinaus hat es Japan fertiggebracht, in den ersten Tagen des Konfliktes fast die gesamte Luftflotte der beiden Staaten in Ostasien zu vernichten. Damit hat unser japanischer Bundesgenosse innerhalb dreier Tage die Suprematie zur See und die Herrschaft in der Luft im ostasiatischen Raum für Japan hergestellt.«

»Können Sie mir, Herr Außenminister einiges darüber sagen, wie es zu dieser Zusammenarbeit zwischen der Achse und Japan gekommen ist? Wurde dieselbe bereits seit langem vorbereitet, um, wie Deutschlands Feinde sagen, eines Tages mit dieser Kombination die Demokratien anzugreifen?«

»Nichts ist falscher als eine solche Behauptung, sagte der Reichsaussenminister mit besonderem Nachdruck. »Schon bald nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus wurde die deutsche Außenpolitik entscheidend beeinflusst von dem unüberbrückbaren Gegensatz zum Bolschewismus und zu dessen Träger, der Komintern in Moskau.

Japan im Lager der Ordnungsstaaten

Ich habe daher bereits im Jahre 1933 auf Wunsch der Führer der ersten Fäden mit Tokio angeknüpft und dort auch Verständnis für den von uns angestrebten Zusammenschluß aller ordnungsliebenden Staaten gegen die bolschewistische Zersetzung gefunden. Daß die Gedanken des faschistischen Italien, dessen Duce als erster in Europa den Bolschewismus in seinem Staate beseitigt hatte, in gleicher Richtung liefen, war selbstverständlich. Aus dieser Ideengemeinschaft der drei Großmächte Deutschland, Italien und Japan ist dann in den Jahren 1936/37 der Zusammenschluß gegen den Kommunismus im Antikominternpakt erfolgt. Ausdrücklich wurde in den Pakt eine Bestimmung aufgenommen, wonach jeder antibolschewistisch eingestellten Nation der Beitritt zu dieser Gemeinschaft offenstehen sollte.

So ist als einer der ersten Staaten Spanien dem Antikominternpakt beigetreten. Deutschland hat sich dann bemüht, auch England zum Beitritt zu diesem Ordnungsbund zu bewegen. Die Salonbolschewisten von London, jene Vertreter der traurigsten politischen Erscheinung unserer Zeit, haben mir das niemals verziehen!

»Wie beurteilen Sie die allgemeine Kriegslage und wie sehen Sie die weitere Entwicklung dieses größten Ringens voraus, das es je gegeben und das jetzt die ganze Welt umfaßt? Was wird am Ende dieses Kampfes stehen? Wie wird der Friede aussehen? Man spricht von Friedensvermittlung der Neutralen, von

deutschen Friedensführern in Moskau usw. Ist etwas Wahres an diesen Gerüchten?«

»Von Frieden zu sprechen ist jetzt nicht die Zeit. Jetzt heißt es Kampf und nochmals Kampf. Mit einem Heroismus und Fanatismus ohnegleichen wird dieser Krieg von Deutschland, Italien und Japan und seinen Verbündeten bis zum endgültigen Sieg geführt werden.

Friedenssicherung für alle Zukunft

Die Männer, die an den vielen weltweiten Fronten der Dreierpaktmächte stehen, wissen sehr genau, daß im Falle ihres Versagens nicht nur sie verloren sind, sondern von einem erbarmungslosen Gegner Frauen und Kinder und ihr Land vernichtet, ja praktisch ihr ganzes Volk ausgelöscht würde. Deshalb werden wir diesen Kampf kompromißlos und erbarmungslos kämpfen, bis der Gegner endgültig geschlagen und das Leben unserer Völker für alle Zukunft vor der Bedrohung durch Bolschewismus und Plutokratie gesichert ist. Die Sehnen des weltpolitischen Dreiecks sind jetzt straff gespannt, und es ist meine Überzeugung, daß jeder, der sich dieser stärksten Mächtigkeitskombination der Welt entgegenstellt, daran zerbrechen wird. Das hat England bei seinen Landungsversuchen in Europa erfahren, das haben die Staaten Europas erfahren, die sich uns entgegenstellten, und das hat zur Vernichtung der russischen Kernarmee und zur Besetzung des größten Teiles des europäischen Rußlands geführt. Und in den letzten zehn Tagen hat die Schlagkraft unseres japanischen Partners im Pazifik den Amerikanern und Engländern eine entscheidende Niederlage beigebracht, die in diesem Krieg kaum wieder gutzumachen ist.

Was nun die Frage deutscher Friedensführer in Moskau betrifft, sagte der Reichsaussenminister, »so ist dies nichts als dummes Geschwätz.

In Rußland wird erst dann der Kampf

eingestellt werden, wenn nicht nur jede Bedrohung, sondern auch jede ernste Beunruhigung Europas vom Osten her ein für allemal ausgeschlossen ist. Dies wird eine der Hauptaufgaben der deutschen Wehrmacht im kommenden Jahr 1942 sein, in dem der Führer die deutsche Armee persönlich befehligen wird. Auch ihre tapfere spanische Division und Verbände anderer europäischen Staaten werden hierbei mithelfen.

Nachdem im Jahre 1941 in planmäßiger Durchführung der ihr gestellten Aufgabe die deutsche Wehrmacht die sowjetische Kernarmee vernichtet oder gefangen genommen und den größten Teil des europäischen Rußlands besetzt hat, hat nunmehr durch den Einbruch des Winters unser weiteres offensives Vordringen eine Unterbrechung erfahren. Die deutsche Armee bezieht zur Zeit ihre Stellungen für den Winter. Im Rahmen der dadurch notwendig gewordenen Umgruppierung und Frontverkürzungen räumt man da und dort planmäßig gewisse vorspringende Abschnitte.

Die russische Frage wird von der deutschen Wehrmacht im kommenden Jahr endgültig bereinigt werden. Den Angelsachsen aber treten nunmehr auf allen Kriegsschauplätzen die Mächte des Dreierpacts gemeinsam entgegen. Die engste Zusammenarbeit zwischen der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Leitung der Dreierpaktmächte und ihrer Bundesgenossen ist jetzt herbeigeführt und so lange der Krieg noch dauern mag — und mag dies noch Jahre sein —, um so fanatischer wird unser Kampfeswille und unser Entschluß sein, nicht eher die Waffen niederzulegen, als bis diesmal ganze Arbeit geschafft ist. Sie können ruhig nach Spanien berichten:

So sicher, wie die Erde um die Sonne sich dreht, wird am Ende dieses großen Ringens nur der vollkommene Sieg Deutschlands und seiner Verbündeten stehen.«

21 Handelsdampfer von den Japanern beschlagnahmt

Zahlreiche feindliche Kriegsschiffe bei Hongkong versenkt

Tokio, 26. Dezember

Im Verlauf der Operationen gegen Hongkong wurden von der japanischen Marine ein feindliches U-Boot, ein Kanonenboot und sechs Torpedoboote entweder versenkt oder völlig zerstört. Bei der Besetzung der sogenannten Stonecutter-Insel fielen den Japanern nach der britischen Kapitulation 40 verschiedenste

Fahrzeuge und größere Mengen an Munition in die Hände.

Nach der Kapitulation Hongkongs beschlagnahmten die Japaner, einem Bericht von Domei zufolge, insgesamt 21 Handelsdampfer, darunter drei große Schiffe, die unter britischer und sonstiger feindlicher Flagge fuhren.

Wieder 23.500 brt!

Neuer schöner Erfolg unserer Tauchboote — Englands modernster Flugzeugträger verloren

Führerhauptquartier, 24. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten hat der Gegner seine unter hohem Bluteinsatz geführten Angriffe auch gestern fortgesetzt. Einzelne örtliche Einbrüche wurden im Gegenstoß beseitigt. An anderen Stellen wurden feindliche Bereitstellungen durch eigenen Vorstoß zerschlagen.

An der Nordostküste des Schwarzen Meeres warfen Kampfflugzeuge Öllager und Bahnhofsanlagen im Hafen Tuapse in Brand und führten erfolgreiche Angriffe auf feindliche Bahntransporte im Südtail der Ostfront. Starke Kräfte der Luftwaffe griffen in die Erdkämpfe ein und fügten dem Feind erhebliche Verluste an Menschen und Material zu. Sowjetische Kolonnen auf der Eisstraße des Ladogasees wurden bei Tag und bei Nacht mit Bomben belegt. Im hohen Norden setzten Kampffliegerverbände durch Bombentreffer feindliche Batterien außer Gefecht und vernichteten Nachschubzüge auf der Murmanbahn. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Moskau.

Im Kampf gegen Großbritannien ver-

senkten Unterseeboote vier feindliche Handelsschiffe — darunter einen großen Transporter — mit zusammen 23.500 brt.

Das durch das Unterseeboot des Kapitanleutnants Bigalk versenkte britische Kriegsschiff ist inzwischen als der Flugzeugträger »Unicorn« festgestellt worden. Es handelt sich hierbei um das neueste, erst während des Krieges fertiggestellte Schiff dieser Gattung, das in den britischen Flottenlisten als Flugbootträger geführt wird.

In Nordafrika gehen die Kämpfe weiter. Deutsche Truppen vernichteten in entschlossenem Gegenangriff zwei britische Batterien und acht Panzerkampfwagen. Deutsche Kampfflugzeuge zerstörten Ansammlungen des Feindes in der nördlichen Cyrenaika.

Über Malta wurden in Luftkämpfen zwei britische Jagdflugzeuge abgeschossen, an einer andern Stelle des Mittelmeerraumes ein großes Flugboot.

Die britische Luftwaffe warf in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben auf einige Orte Westdeutschlands und die besetzten Westgebiete. Die Schäden sind unerheblich. Der Feind verlor zwei Bomber.

Politische Wochenschau

Freitag, den 19. Dezember: Japaner auf der Hongkong-Insel gelandet. — Inselfestung Penag in Malaya von den fliehenden Briten geräumt. — Britischer Kreuzer vor Alexandria von deutschem Tauchboot versenkt. — Neuer britischer Willkürakt: Besetzung der portugiesischen Pazifikinsel Timor.

Samstag, den 20. Dezember: Nächtliches Seegefecht zwischen deutschen und sowjetischen Zerstörern in der Barentsee; ein feindlicher Zerstörer versenkt, ein anderer schwer beschädigt. 17.000 brt feindlichen Handelsschiffsraumes im Atlantik auf den Grund geschickt. — Fortdauer der schweren Kämpfe im Mittelabschnitt der Ostfront und in Nordafrika. — Japanische Truppen auf der Philippinen-Insel Mindanao gelandet.

Sonntag, den 21. Dezember: Der Führer übernimmt das Oberkommando des Heeres. — Letzter Feindwiderstand auf Hongkong; 100 Britenschiffe eingeschlossen. — Schwere Menschen- und Materialverluste der Bolschewisten. — Britenkreuzer im Mittelmeer von italienischem Tauchboot versenkt.

Montag, den 22. Dezember: Englischer Flugzeugträger »Unicorn« von deutschem Unterseeboot im Atlantik versenkt. — Britischer Rückzug an der Malaya-Front dauert fort. — Neue Truppenlandungen der Japaner auf Luzon. Japanische Offensive in Zentralchina.

Dienstag, den 23. Dezember: Starke feindliche Angriffe im Osten unter blutigen Verlusten des Feindes abgewiesen. — Davao, die Hauptstadt der Philippinen-Insel Mindanao, in japanischer Hand. — Großangriff der Japaner auf Luzon.

Suursaari von den Finnen besetzt

Helsinki, 26. Dezember.

Durch die Aktion der Seestreitkräfte wurde die als feindlicher Stützpunkt ausgebaute Insel Suursaari (Hogland) im Finnischen Meerbusen nördlich der finnischen Hafenstadt Kotka besetzt. Der Feind hat bei seinem Rückzug einen bedeutenden Teil der Wohngebäude der Insel verwüstet. Die Kirche hatten die Bolschewisten als Pferdestall benutzt.

Zusammenkunft »professioneller Erzkriegshetzer«

Die japanische Presse zum Treffen Churchill-Roosevelt

Tokio, 26. Dezember.

Das Zusammentreffen Churchill-Roosevelt wird von der japanischen Presse als ein Akt der Hilf- und Rätlosigkeit gekennzeichnet. Um nach den vernichtenden Niederlagen das Gesicht zu wahren, nehmen die Demokratien mangels militärischer Möglichkeiten Zuflucht zu einer groß inszenierten Staatsmänner-Begegnung, die gewissermaßen Erfolg, »nachdem das Pferd schon gestohlen ist«, demonstrieren soll.

Die Zusammenkunft »professioneller Erzkriegshetzer« werde nichts zutage fördern als eine weitere Störung der Welt. Habe die erste Atlantikbewegung angesichts der japanischen Friedensbemühungen noch einiges Gewicht gehabt, so hätten die Konferenzen zwischen Roosevelt und Churchill inzwischen aufgehört, eine Bedrohung für die Achsenmächte darzustellen. Die gemeinsame Erklärung nach dem ersten Atlantiktreffen sei einer Kriegserklärung an Japan gleichgekommen. Roosevelt und Churchill hätten es sich selbst zuzuschreiben, wenn heute die Weltlage völlig verändert ist und die neue Konferenz unter düsteren Umständen zusammentritt. Die Begegnung stehe im Zeichen beiderseitiger Hilfsbedürftigkeit.

„Entschlossen zum Widerstand“

De Valera betont erneut Irlands Selbstständigkeitswillen

Genf, 26. Dezember.

Der irische Ministerpräsident De Valera betonte in seiner Weihnachtsbotschaft erneut den Neutralitätswillen des Landes. Die Iren betrachteten es als ihre schönste Aufgabe, sich außerhalb des Krieges zu halten. Falls jedoch Irland angegriffen würde, sei es entschlossen zum Widerstand. Dann werde das Land einig dastehen.

verfügbaren Woll- und Wintersachen müssen an die Front!

HEUTE SAMSTAG BEGINN DER SAMMLUNG

Gerade Deine Woll- und Pelzwaren können einem Soldaten das Leben retten!

Alle

VOLK und KULTUR

Johannes Kepler

Zum 370. Geburtstag des bahnbrechenden Astronomen.

Unter den großen Sternforschern aller Völker und Zeiten hat vor allem ein Deutscher grundlegende und wegweisende Erkenntnisse gewonnen, Johannes Kepler. Er hat in jahrelanger, eifriger Forscherarbeit die Gesetze aufgefunden, nach denen sich die Planeten um die Sonne bewegen, und so den Grundstein zu dem Gebäude gelegt, das spätere Gelehrte aufgerichtet haben. Keplers Lebensschicksale waren entsprechend den damaligen Zeitläuften wechselvoll und beschwerlich. Not, Entbehrung und Verfolgungen waren seine steten Begleiter, Frau und Kinder starben bald, aber unbeirrbar und unermüdet arbeitete und forschte Kepler und führte sein Werk zu Ende und stellte als erster Naturgesetz in mathematisch knapper Form heraus.

Johannes Kepler wurde am 27. Dezember 1571 zu Weil in Württemberg als Sohn einer verarmten, früher adeligen Familie geboren. Sein Vater diente, obwohl Protestant, im spanischen Heere in den Niederlanden. Später übernahm er eine kleine Landwirtschaft, und der kleine Johannes mußte fleißig in der Wirtschaft mithelfen, konnte aber auch die Schule besuchen. Da er von schwächlichem Körperbau war und sich daher zu schwerer Arbeit nicht eignete, ging er mit 18 Jahren an die Universität Tübingen. Dort führte in sein Mathematiklehrer Mästlin in die Lehre des Kopernikus ein, was bei der damaligen Einstellung der Behörden und vor allem der Geistlichkeit eine gewagte Sache war. Nach Erlangung der Magisterwürde wandte sich Kepler dem Theologiestudium zu.

Da Kepler in seinen Ansichten über verschiedene kirchliche Dinge vom herrschenden Dogma abwich und daher für den kirchlichen Dienst nicht geeignet erschien, nahm er auf Mästlins Rat 1594 eine Professorenstelle für Mathematik an der protestantischen Stiftsschule in Graz an, wo er neben seinen Unterrichtsstunden auch Kalender machen und — sehr gegen seine Überzeugung — Wetter und Politik vorhersagen mußte. Er bezeichnete die Sterndeuterei als »die närrische und lüderliche Tochter der Himmelskunde, ohne die die alte ehrwürdige Mutter Hunger leiden müsse«. In Graz veröffentlichte er 1596 sein »Mysterium Cosmographicum« (Geheimnis des Weltbaues). Schon in Graz beschäftigte sich Kepler mit den Gesetzmäßigkeiten in der Bewegung des Planetensystems.

Die Protestantenverfolgungen in Österreich ließen es Kepler ratsam erscheinen, Graz zu verlassen. Er folgte 1600 einer Einladung Tycho de Brahes, als dessen Gehilfe nach Prag zu kommen. Als Tycho ein Jahr darauf starb, wurde Kepler sein Nachfolger und übernahm auch Brahes umfangreiches und wertvolles Beobachtungsmaterial. Leider ließen Keplers wirtschaftliche Verhältnisse viel zu wünschen übrig. Sein schönes Gehalt von 500 Gulden erhielt er selten und dann auch meist nur verkürzt ausgezahlt. Trotzdem voll-

brachte er in den elf Jahren, während welcher er in Prag weilte, den Hauptteil seines Lebenswerkes. Auf Grund der Beobachtungen Tychos stellte er 1609 die beiden ersten der nach ihm benannten Gesetze auf: 1. Die Bahn jedes Planeten ist eine Ellipse, in denen einem Brennpunkt die Sonne steht. 2. Die beim Umlauf um die Sonne vom Radius vector (Leitstrahl) in gleichen Zeiten beschriebenen Flächen sind gleich.

Kepler mußte die gesamten Vorarbeiten zur Aufstellung dieser Gesetze selbst leisten und die verschiedenartigsten Kurven ausprobieren, bis er zur Ellipse kam, und umständliche Rechnungen ausführen, da ihm die heutigen Hilfsmittel, wie z. B. die Logarithmen, fehlten. Er veröffentlichte diese Gesetze in seinem Werke »Astronomia nova«. Zwei Jahre darauf entwickelte er in seinem Buche »Dioptrice« die Theorie des Fernrohrs. Er nahm im Gegensatz zu Galilei zwei Konvexlinsen. Im Prinzip wird das Keplersche Fernrohr heute noch allgemein in der Himmelsbeobachtung verwendet.

Die Verhältnisse in Prag gestalteten sich für Kepler immer schwieriger. Kaiser Rudolf schätzte zwar seinen »Hofmathematikus« sehr hoch, ließ ihn aber ohne alle Geldmittel. Nach dem Tod des Kaisers im Jahre 1612 verließ Kepler Prag, wandte sich nach Linz und unterrichtete an der dortigen Landschulsschule Ma-

thematik. In Linz veröffentlichte er 1619 sein drittes Gesetz: »Die Quadrate der Umlaufzeiten der Planeten verhalten sich wie die Kuben ihrer mittleren Entfernungen von der Sonne«. In Linz berechnete er auch die Rudolfinischen Tafeln, die für hundert Jahre für alle Planetenberechnungen gültig blieben. Während dieser Zeit mußte Kepler einmal in seine Heimat eilen, um seine alte Mutter zu verteidigen, die in einen Hexenprozeß verwickelt war. Er konnte sie gerade noch vor der Folterung bewahren.

1626 übersiedelte Kepler nach Ulm einmal um den Druck der Rudolfinischen Tafeln zu überwachen und ferner, um nicht als Protestant in Österreich verfolgt zu werden. 1628 ging er nach Sagan zu Wallenstein, an den ihn Kaiser Ferdinand wegen der 12.000 Gulden, die er Kepler schuldete, verwiesen hatte. Wallenstein nahm Kepler freundlich auf, gab ihm aber das Geld auch nicht. Die Stelle eines Universitätsprofessors in Rostock schlug Kepler aus. Da die Absetzung Wallensteins bevorstand, reiste Kepler selbst zum Reichstag nach Regensburg, um die Auszahlung seines Geldes dort durchzusetzen. Wenige Tage nach seiner Ankunft erlag er am 15. November 1630 den Anstrengungen der beschwerlichen Reise. Sein Grab in Regensburg wurde in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges zerstört und konnte nicht mehr aufgefunden werden.

Keplers Werk war eine unerhörte Leistung und ist umso mehr zu bewundern, als sie inmitten der Wirnisse des Dreißigjährigen Krieges vollbracht wurde. Die scharfsinnigen Überlegungen und genialen Schlüsse eines Deutschen ermöglichten es späteren Gelehrten, so besonders Newton, grundlegende weitere Erkenntnisse zu finden.

heit und Ehre wiederbesinnen auf die Kräfte der Seele und der Rasse. Aber alles, was er gewollt, schien in der Novemberrevolte von 1918, die er als Mobilmachung der Verworfenheit bezeichnet hat, dahinzusinken. Ein schwächerer Kämpfer wäre verzagt. Aber Dietrich Eckart war im Kampf der Vergangenheit stahlhart geworden. Am Grabe Deutschlands pflanzte er die Fahne der Hoffnung auf, und diese Fahne war die Fahne Adolf Hitlers. 1919 hatte Dietrich Eckart den Führer kennen gelernt, von dem er bald sagte, daß »wenn das Schicksal überhaupt einen Mann bestimmt habe, Deutschland zu retten, dieser Mann Adolf Hitler sei«. Der Dichter hatte schon 1918 in München die Zeitschrift »Auf gut deutsch« gegründet, in der er seinen Kampf gegen die schwach gewordene Zeit durchkämpfte. In anderen Zeitschriften, in Zeitungen, so auch in dem von ihm mit ins Leben gerufenen »Völkischen Beobachter«, verfiel Dietrich Eckart, der Dichter, der nun ganz politischer Kämpfer geworden ist, die Ideen des Führers. Mit scharfer Feder geht er die Gegner an, mit glühendem Herzen formt er die Worte, die das Bekenntnis des neuen Glaubens sind.

Dietrich Eckart hat die Neuaufrichtung Deutschlands, die Wiedergewinnung von Freiheit und Ehre, die Vereinigung aller Deutschen in dem großen volksdeutschen Reich, den Lebenskampf um dieses Reich nicht mehr erleben dürfen. Aber wir wissen es, er hat seherisch geschaut, daß diese Zeit einmal kommen werde, und in diesem Glauben ging er von seinem Volk. Diesem Volk aber soll jeder Erinnerungstag an Dietrich Eckart die Mahnung sein, dieses Kämpfers für die deutsche Freiheit nicht zu vergessen. Carl Ems.

Ein Rufer der deutschen Freiheit

Gedenken zu Dietrich Eckarts Todestag

Der Name Dietrich Eckart war, als der Dichter am 2. Weihnachtsfeiertag des Jahres 1923 starb, in Deutschland wohl bekannt. Aber die meisten wußten damals nur von dem politischen Kämpfer, und wenn sie an den Dichter dachten, dann sprachen sie zuerst und zunächst von dem Stürmling, der der Bewegung Adolf Hitlers das aufrüttelnde »Deutschland, erwache!« geschenkt hatte.

Ein Kämpfer, ein Rufer zum Streit der Geister, ein Mahner und ein Kündler war Dietrich Eckart alle Zeit gewesen. Er war es von dem Augenblick an, da der Student gegen den Willen des Vaters das Studium aufgab, um ein Dichter zu werden. Wenn Dietrich Eckart noch mit zarter Naturpoesie anfang, so spricht, je länger desto stärker, aus seiner ganzen dichterischen Arbeit die Erkenntnis, daß die Zeit, in der er lebe, faul sei, und daß man diese Zeit bessern müsse. Dietrich Eckart kam geistig von Schopenhauer und Ibsen her. Zu dieser geistigen Abkunft hat er sich immer bekannt. Bei Schopenhauer fand er die heroische Härte und die Willenskraft, einen Kampf zu wagen, das Dasein zu bestehen und seine Aufgabe zu erfüllen; Ibsen wies ihm die Zweispaltigkeit der Zeit und über Ibsen fand er den Weg zur Gemeinschaft. »Das Volk zu wecken und

es zu lehren, groß zu denken«, dieses Ibsens Werk charakterisierende Wort gilt auch für Dietrich Eckart, der, das sei hier erwähnt, Deutschland die beste Nachdichtung des »Peer Gynt« des großen Norwegers schenkte.

Als Dichter hat Dietrich Eckart in seinen Komödien und Dramen seinerzeit den Spiegel vorgehalten, der kein Zerrspiegel war, wie man damals wohl behauptete, der aber die Zerrbilder der Zeit scharf und unbestechlich einfing und zurückwarf. Aber auch damals schon, als Dietrich Eckart in erster Linie noch Dichter war, war er schon politischer Kämpfer und griff als Journalist in den Tageskampf ein. Seine Stellung in diesem Kampf hat ihm das Leben nicht leichter gemacht. Er war kompromißlos, er kapituliert nicht, wie es so viele andere um ihn taten. Er hat die Gefahr erkannt, die Deutschland bedrohte, die Macht des jüdischen Weltkapitalismus und er sah, wie diese Macht mehr und mehr Boden gewann in Deutschland. Er sah, wie ein Geschlecht sich anschiebt, in leichtem Genuß zu verspielen, was die Väter mit Blut und Eisen gewonnen hatten, und er sprach von dieser Gefahr.

Dietrich Eckart wollte immer nur eins: Das Volk, die Nation sollte sich in Frei-

Chirurgischer Unterricht mit Farbfilm

Die großen technischen Fortschritte der Farbenphotographie und -kinematographie haben neuerdings auch auf dem Arbeitsgebiet des Hochschulunterrichts bemerkenswerte Ergebnisse gezeigt. Die Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht hat soeben zwei farbige Operationsfilme hergestellt.

Der erste dieser Filme zeigt eine Kaiserschnitt-Operation in der Universitäts-Frauenklinik (Direktor Geheimrat Stockel), der zweite eine Gehirn-Operation an einem Kriegsverletzten in der Hansa-Universitäts-Klinik (Direktor Prof. Dr. Tönnies). Beide Operationen werden lückenlos vom ersten bis zum letzten Handgriff gezeigt. Der besondere Wert dieser Unterrichtsfilme liegt darin, daß die Farbaufnahme eine wesentlich höhere Plastik ergibt. Man ist hierdurch in der Lage, besonders den Zustand der inneren Organe in einer Weise wiederzugeben, mit der sich nichts bisher Gezeigtes vergleichen läßt. Hierzu kommt nun noch der allgemeine Vorteil, den uns die kinematographische Aufnahmekamera bietet. Man sieht diese farbig gefilmten Operationen nun wirklich besser, als wenn man selbst im Operationssaal als Zuschauer anwesend gewesen wäre, und man hat den Film jederzeit zur Hand.

Für die Ausbildung unserer jungen Mediziner ist hier ein vielversprechender Weg beschritten worden.

DIE GELBEN PERLEN

EIN ABENTEUERLICHER ROMAN

VON HANS RABL

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

(43. Fortsetzung)

Aber natürlich, ihre Stimme war eiskalt, »ich bin gefangen und muß mich fügen. Das sehe ich ja ein. Oder nicht? Bin ich am Ende eine ubequeme Gefangene?«

»Die reizendste, die ich mir denken kann«, schwor Mike. Ihre leidende Stimme zerrte an seinen Nerven. Es war wirklich schwer, ihr jeden Wunsch zu verweigern. Und er konnte nicht sehen, daß damit etwas Böses angerichtet wurde. »Was bedeuten die Zahlen in den Ecken?« fragte er nur aus Neugier.

»Aber, Mike!« tadelte sie. »Natürlich beziehen sie sich auf Bibelsprüche. Das sieht man doch, oder nicht? Meine Lieblingsprüche sind's. Mit dem da«, sie zeigte auf die Ecke rechts unten, »bin ich eingeseignet worden. Sie wissen, das Pauluswort vom tönenden Erz und der klingenden Schelle — oder kennen Sie das auch nicht?«

»Natürlich kenne ich es«, antwortete Mike beleidigt. »So ganz ungebildet bin ich ja nun auch wieder nicht. Darum also suchten Sie gestern die Bibel heraus! Die andern sind von der gleichen Art?«

Sie schob ihm das Neue Testament über den Tisch hin. »Sie können ja nachsehen«, sagte sie immer noch kalt. Mike lachte. »Erstens glaube ich Ihnen so. Zweitens kann ich nicht deutsch und eine englische Bibel haben wir nicht. Kommen Sie schon!«

»Wohin?« tat sie überrascht. »Zum Strand natürlich. Wir wollen fahren.«

Das Mädchen strahlte auf. »Das ist nett, Mike«, rief sie, entzückt, ihren Willen durchgesetzt zu haben. »das ist wirklich nett! Glauben Sie, Ray wird böse sein, wenn er es erfährt?«

»Keine Rede. Und wenn, kann man ihn ja rasch beruhigen, indem man die Tafel wieder abmontiert und herbringt. Nicht wahr?«

Vorsichtig steuerte O'Dwyer den Schnellkreuzer durch den Durchlaß des Riffs, das die Schäre umschloß, in die Lagune. Betje blickte mit angespanntem und im Neuerleben aller Furcht und aller Gefahr erschüttertem Gesicht aus dem Fenster. »Hier ist es wohl passiert, meinte sie leise und faßte unwillkürlich nach den gebrochenen Rippen, die sich nur noch selten bemerkbar machten.

Mike nickte ihr zu. »Aber nun ist's vorbei. Ray sagte mir neulich, sobald er zurückkommt, will er die Bandage entfernen, wahrscheinlich brauchen Sie sie danach nicht mehr zu tragen.«

»Hoffentlich!« Sie zögerte, und als sie wieder sprach, blickte sie an ihm vorbei.

»Wissen Sie, Mike, es klingt vielleicht verrückt, aber leid tut mir eigentlich nichts — außer daß wir jetzt getrennt sind, er und ich. Nicht einmal die Schwimmtour von der »Pinaja« hierher, so schrecklich sie war. Ich glaube, währenddem habe ich zuerst ganz richtig gespürt, daß er lieber selbst gestorben wäre, als mich ertrinken zu lassen; daß er —«, sie schluckte schwer. »Ach, Mike, ich wollte, ihr fändet keine Perlen mehr!«

Der Kreuzer hatte zu viel Tiefgang, als daß Mike ihn ganz bis zum Strand bringen konnte. Der Ire klappte den Einstieg auf, half dem Mädchen auf das gewölbte Deck aus Leichtmetall, sprang ins Wasser. »Kommen Sie!« Er streckte die Arme aus. »Ich trage Sie.« Und während er, durch das laue Wasser wadend, ihre lebendige, lockende Wärme an seiner Brust fühlte, beneidete er den Mann glühend, der ihm zuvorgekommen war.

Der Strand lag leer und unberührt. Wind und Wellen hatten alle Spuren der »Pinaja«-Leute fortgewaschen. Betje schüttelte stumm den Kopf, wandte sich zur See; genau so leer war die Stelle, wo das alte Schiff auf dem Riff gelegen und zerbrochen war. »Als ob nie —«, murmelte sie und ging langsam landeinwärts. Sie fand die Sandwanne hinter dem Vorhang von Alang-Alang so leicht, als habe sie den Weg hundertmal zurückgelegt, schlüpfte durch die langen Gräser, die Mike für sie beiseiteschob und war ihm dankbar, daß er ihr nicht folgte. Er

hörte sie nach einer stummen Weile mit Hammer und Haken zu arbeiten beginnen. »Geht's oder soll ich helfen?« fragte er.

»Geht schon, danke!« Ihre Stimme klang atemlos und erstickt. Die Hammerschläge hörten auf. »So —« rief sie, und dan stieß sie einen kurzen, staunenden und schluchzenden Laut aus.

»Ist etwas?« fragte Mike besorgt.

»Nichts, nichts«, hastete sie unter Tränen. »Ich habe nur —« Sie brach ab. Nach ein paar Augenblicken trat sie wieder heraus. Ihre Augen waren noch gerötet, doch um ihren Mund lag ein beglücktes Lächeln. »Ich bin froh, Mike, daß Sie mich hergebracht haben«, sagte sie und preßte heftig seine Hand. »Schauen Sie —« Sie wies ihm ein angerostetes Seemannsmesser mit abgebrauchtem Griff und feststehbarer Klinge, die bis auf einen kurzen Stumpf abgebrochen war. »Ich kenn's. Das hat er hier verloren. Jetzt hab' ich doch etwas von ihm! Danke, Mike!«

»Sie sprechen von ihm wie von einem Gestorbenen.«

»Sie war betroffen. Dann nickte sie langsam. »Oder, Mike, wie eine Gestorbene von einem Lebendigen. Es bleibt sich gleich — in dem einen Punkt: er glaubt, er werde mich nie wiedersuchen. Er muß es glauben. Er ist kein Mönch, Mike, und kein Greis. Eines Tages wird er nicht mehr wissen, wie ich aussehe, wie ich bin.«

AUS STADT UND LAND

Das wichtigste Weihnachtspaket

Rasch ist der stille Zauber der deutschen Weihnacht vergangen, die Kerzen am geschmückten Baum sind heruntergebrannt, die deutschen Weihnachtslieder verklungen, doch eines ist der großen feiernden Gemeinschaft, in die Heimat und Front eingeschlossen ist, geblieben, die stille Würde dieser Weihnachtstage, die uns weit hinaushob über die Widerwärtigkeiten des Alltags.

Wenn die Hüterin des deutschen Heimes an diesem Weihnachtsabend den Schleier über die tausend Weihnachtsgeheimnisse lüftete, so galt ihre besondere Sorge dem »auserlesenen Weihnachtspäckchen«. Alle Feiertagsbesuche wurden in diesen Tagen gerade wegen dieses Päckchens — nun, es ist eigentlich ein recht ansehnliches Paket, um das sich das Geheimnis dreht — abgesagt. »Dieses Mal«, erklärte mir dieser treue Hausgeist freudig, »habe ich alle Einladungen zu den Feiertagen ausgeschlagen, denn ich habe ja alle Hände voll zu tun — für die Woll- und Wintersachensammlung. An den freien Tagen, die mir blieben, wollte ich alles in Ruhe sichten und die Sachen gleich ordnungsgemäß herrichten, denn das Beste ist für unsere tapferen Soldaten gerade gut genug«.

»Was hält irgendwie warm?« — Das ist die Frage, die die Heimat in diesen Tagen im Blick auf das »auserlesene Weihnachtspäckchen« bewegt. Als man sich schon am gestrigen Tage in die Woll- und Pelzsachen »hineinkniete«, was kamen da für warme Dinge wie Bergstrümpfe, warme Strümpfe, Ski-socken, Mützen, wollene Gamaschen, Leib-, Brust- und Lungenschützer zum Vorschein, ganz abgesehen von der warmen Unterwäsche aus dem Bestand des Hausherrn, der natürlich auch seinen Teil zu diesem Paket beisteuern will.

Nun, und mit den Pelzresten ist es auch noch so eine besondere Sache. Alles, was die Hausfrau aus manchen verborgenen Winkeln aufstöberte oder als recht trostloses Zierstück im Kleiderschrank verwahrte, bereichert den Inhalt. So mancher gut erhaltene Pelzmantel, manche Jacke, die unbenutzt im Schrank hängt, weil noch ein Stoffmantel da ist, wird dieser nachträglichen Weihnachtsgabe an unsere tapferen Soldaten einverleibt. Selbst Großvater drängt noch beim Verschnüren des Pakets darauf, seinen pelzgefütterten Fußsack und seine beiden Katzenfelle, die ihm für den Rheumatismus helfen sollen, dieser Gabe einzuverleiben und so zum Freudespender für unsere Soldaten zu werden. Schnell schrieb die besorgte Hausfrau noch einen Zettel zum Anhängen an der Türklinke »Pelz- und Wollsachen zur Abholung bereit« — und dann war sie restlos zufrieden, denn nun erst wußte sie um die tiefe Weihnachtsfreude der deutschen Gemeinschaft, in die unsere tapferen Soldaten im eisigen Norden und den weiten Schneefeldern der Ostfront in erster Linie eingeschlossen sind.

Heute Beginn der Sammlung:

Woll-, Pelz- und Wintersachen für die Front!

Das Weihnachtsgeschenk der Heimat für unsere Soldaten!

Die Weihnachtsfeiertage boten genügend Gelegenheit, alles für unsere Soldaten im Rahmen dieser Sammlung Bestimmte herzurichten. Wer noch nichts vorgerichtet hat, hole dies schleunigst nach.

Jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin, jeder Haushalt und jeder Betrieb, jedes Amt und jede Behörde, die Sportler und Jäger, sie alle mögen sich dabei nochmals den Aufruf unseres Gauleiters ins Gedächtnis rufen, wenn sie nun die Wintersachen zusammenrichten.

»Vergiß nicht, daß die Heimat bereits verwüstet wäre, wenn nicht die Wacht im Osten stehen würde.«

Überlege Dir, daß Du das, was Du jetzt den Soldaten gibst, Dir in ruhigeren Zeiten wieder nachschaffen kannst.

Es kommt weniger darauf an, daß Du heuer den Wintersport ausübst wie in anderen Jahren, sondern vielmehr darauf, daß wir über diesen Winter ohne Beeinträchtigung der Gesundheit unserer Soldaten hinwegkommen.«

Wir alle wollen zeigen, daß wir für unsere Soldaten alles tun, und jeder Einzelne wird mithelfen, daß diese Sammlung ein voller Erfolg wird.

Die Durchführung der Sammelaktion sollen die nachstehenden praktischen Hinweise erleichtern.

Wann wird gesammelt?

Die Spenden werden in der Zeit vom Samstag, den 27. Dezember 1941 morgens bis Sonntag, den 4. Jänner 1942 abends gesammelt. Die Kreisführungen sorgen für eine sofortige Erfassung der gesammelten Gegenstände von den Ortsgruppen, um sie den Wehrmachtsdienststellen zur Verfügung zu stellen.

Die Sachen gehen dann sofort, zum Teil schon während der Sammelstage, laufend an die Ostfront ab.

Wer sammelt?

In der Untersteiermark sammelt der Steirische Heimatbund, der seine gesamte Organisation zu diesem Zweck einsetzt. Jeder Amtsträger und jeder Gliederungsangehörige stellt sich seinem Ortsgruppenführer zur Verfügung. Die Frauen und die Mitarbeiter des Amtes Volkswohlfahrt helfen vor allem bei der Sortierung und Herrichtung der gesammelten Gegenstände in den Sammelstellen.

Vergiß nicht, dass die Heimat bereits verwüstet wäre, wenn nicht die Wacht im Osten stehen würde!

Wie wird gesammelt?

Die Blockführer und ihre Helfer werden jeden einzelnen Haushalt aufsuchen, um die Spenden abzuholen.

Sammelstellen!

Wer den Sammlern die Arbeit erleichtern will, bringt seine Spende zu den in allen Ortsgruppen eingerichteten Sammelstellen. Sie befinden sich meistens in der Ortsgruppendienststelle oder der Schule. Die Sammelstellen sind örtlich bekanntgemacht.

In den Ortsgruppen der Kreises Marburg-Stadt wurden folgende Sammelstellen für die Sammlung von Woll-, Pelz- und Wintersachen für die Front errichtet:

- Ortsgruppe Brunndorf, Kleistgasse 20,
- „ Drauweiler, Zwettendorferstraße 18,
- „ Freidegg, Mellingberg 84,
- „ Gams, Gams 184,
- „ Kötsch, Unter-Kötsch 138,
- „ Leitersberg, Kokoschineggstraße 20,
- „ Lembach, Lembach 1,
- „ Marburg I, Viktringhofgasse 16,
- „ Marburg II, Tegetthofstraße 2,
- „ Marburg III, Roseggerstraße 3,
- „ Marburg IV, Kärntnerstraße 40,
- „ Marburg V, Ecke Prinz Eugen-Straße (Schubertstraße),
- „ Marburg VI, Custozzagasse 19,
- „ Rothwein, Oberrothwein 26,
- „ Thesen, Pettaustraße 33,
- „ Zwettendorf, Leimdorf 111,

Wer seine Spende selbst zu den Sammelstellen bringt, erleichtert die schnelle Durchführung der Aktion. Jeder Spender erhält eine Bestätigung, die später gegen eine Urkunde umgetauscht wird.

Was ist am begehrtesten?

Die Sammlung umfaßt alles, was irgendwie dazu dienen kann, den Kampf gegen die Winterkälte erfolgreich zu führen. Also:

Alle warme Wollsachen:

Socken — Strümpfe — Westen — Unterjacken — Pullover — Unterwesten, gesteppt oder gefüttert, Unterzeug — Unterhemden — Unterhosen, warm und wollig, Leibbinden — Brust- und Lungenschützer — Kopf- und Ohrenschützer — Schals —

Ausschneiden und für die Dauer der Sammlung aufheben!

Alles aus Pelz:

Pelzjacken, Pelzwesten, Pelzstiefel jeder Art und Größe, Damenpelze und Muffs aller Art für die Wachtposten, Pelze und Pelzstücke, z. B. aus Gehpelzen herausgetrennt, können in Herrenwesten eingenaht werden, Handschuhe und Fäustlinge aus Wolle, Leder oder Pelz, gefüttert und warm, auch einzelne Stücke, Überschuhe, möglichst gefüttert oder mit Pelz, Decken, vor allem Woll- und Pelzdecken.

Unter der Ausrüstung unserer Jäger, Wintersportler und Kraftfahrer werden sich sicherlich auch vielerlei wertvolle Stücke befinden, die jetzt vielleicht sogar weniger gebraucht werden, den Soldaten aber wertvolle Dienste leisten können.

Darüber hinaus wurde die Sammlung auch auf

Skischuhe und Skiausrüstungen ausgedehnt. Skischuhe werden ab Größe 44 und Ski ab Größe 1.70 m gesammelt.

Beratungsdienst!

In allen Ortsgruppen ist ein Beratungsdienst eingerichtet, dessen Aufgabe es ist, praktische Ratschläge für die Umarbeitung und Herrichtung der Spenden zu erteilen. Mit wenigen Nadelstichen kann oft aus Resten ein wertvolles Kälteschutzmittel entstehen.

Praktische Hinweise!

Bei der Abgabe von Handschuhen und Fäustlingen ist der linke und der rechte zusammenzuheften, damit die Zusammengehörigen auch nicht verloren gehen.

Am begehrtesten sind:

Kopfschützer, Ohrenschützer, Schals, Brust- und Lungenschützer, Leibbinden, gefütterte Westen, warme Unterhosen, Knie- und Pulswärmer, Handschuhe und Fäustlinge sowie Trainingsanzüge.

Diese Dinge können unter Verwendung von Wollstoff- und Pelzresten leicht hergestellt werden.

Fäustlinge (Fausthandschuhe) lassen sich sehr leicht aus Stücken Wolldecken, Wintermänteln und Fellen herstellen. Einen einfachen Schnitt hierzu stellt man durch Auflegen einer großen Männerhand auf ein Blatt Papier her. Die Umriss sind auszugleichen und durch eine breite Nahtzugabe zu erweitern. Dabei ist darauf zu achten, daß die Handform nur bei gespreiztem Daumen abgezeichnet werden darf, damit der Daumen genügend Bewegungsfreiheit bekommt. An dem so erhaltenen Schnitt ist lediglich noch ein Stulprand von ca. 10 cm Länge beim Zuschneiden zu berücksichtigen. Sehr gut lassen sich hierzu auch Stücke von Samt, Portieren und Fries verwenden.

Die wilde Jagd

Erzählt nach alten Volkssagen

Wenn es in den zwölf Raunächten nach dem Weihnachtsabend stürmt, wenn die Wolken dahinjagen oder im Schneegestöber des Abends alles zu erstarren droht, wenn der Schnee selbst durch die Fugen der Türen und Fenster dringt, wenn die Bäume stöhnen und die Tiere klagen und heulen — dann ist es Zeit, sich warm anzuziehen und ins Freie zu gehen. Vielleicht sehen wir sie dann, die Jagd des wilden Jägers, vielleicht sehen wir ihn selbst auf seinem weißgrauen Schimmel mit der langen Mähne und den starken Hufen; die Nüstern des Pferdes sind gebläht, die Augen sprühen Funken, Schweiß tropft vom ganzen Körper, erstarrt und wird zum Schnee.

Der Jäger selbst aber sitzt frei und gerade in stolzer Haltung auf dem Pferd und läßt die Zügel schießen. Er schaut auf die Erde und sucht mit seinem einen blitzenden Auge die Menschen, das andere Auge ist blind und verdeckt durch eine lange Strähne seines Haars. Und wehe den Menschen, die Angst haben und sich verkriechen; sie entgehen ihm nicht und er läßt sie sterben. Die anderen aber, die Tapferen, werden noch stärker, wenn sie ihn sehen, und jeden, der ihn erkennt, den erwartet im kommenden Jahr ein großes Glück.

Genau so wie den Menschen geht es den Tieren und Pflanzen: die schwachen und ängstlichen gehen zugrunde, sie

sterben im wilden Sturm des Jägers, die anderen aber wachsen doppelt so stark und tragen doppelte Früchte.

In Gefolge des wilden Jägers reiten alle toten Männer mit, auf Pferden, auf Wölfen, auf Hunden. Und wenn wir genau schauen, dann erkennen wir vielleicht auch den einen oder den anderen davon, die im Leben bei uns waren. Es ist ein langer, langer Zug und es ist ein großes Lärmen, ein Toben und Jagen, ein Brüllen und Heulen und Wiehern der Tiere, ein Schreien der Männer, Knallen der Peitschen, Blitzen und Klingen der Waffen.

Wenn der lange Zug aber vorbei ist und der Sturm sich gelegt hat, dann wird es manchmal plötzlich still und die Luft wird ganz klar und dann hören wir vielleicht ein fernes, leises Singen und Summen, Schellengeläute und Musik; und dann sehen wir vielleicht den goldblitzenden Schlitten der lichten Frau, gezogen von sechs weißen Pferden und begleitet von zwölf Hunden und gefolgt von einem langen Zug der toten Frauen und Kinder. Im Wagen aber sitzt Frau Holle im weißen Kleid mit ihrem langen goldenen Haar und dem Silberreif über der Stirn. Auch sie sieht auf die Erde hinunter und ihre Augen leuchten wie die Sterne, so klar und rein und still.

In ihrem Wagen aber hat sie lauter kleine Goldstücke und die wirft sie auf ihrer Fahrt heraus, immer wieder. Und die Goldstücke ziehen auf ihrer Bahn zur Erde einen langen goldenen Streif;

solange sie fallen, sieht man sie noch blitzen und leuchten, aber wir sehen nicht, wo sie auffallen, und die Erde ist so groß, und deshalb sind die Goldstücke so schwer zu finden. Erwachsene Menschen finden sie überhaupt nicht, sondern sie gehen achtlos an ihnen vorbei und glauben, es seien gewöhnliche Steine. Nur Kinder können sie manchmal sehen und finden, und das sind dann Glückskinder.

Das hat die Frau Holle aber auch so gewollt, weil sie vor allem die Kinder lieb hat und beschenken will und nicht haben will, daß die Erwachsenen das Gold finden und es für unnütze Dinge verwenden. Ludmila Fetscher

Der Goldschatz im Bachern

Märchenspiel von Otto Welte

Weihnachten! Vor allem das Fest der Kinder, aber auch aller jener, die es noch nicht verlernt haben, sich so recht aus dem Herzen heraus freuen zu können. Auch im Marburger Theater wurde das Feiertagsprogramm auf ein aufnahmebereites, lachfreudiges »junges Publikum« abgestimmt. »Hänsel und Gretel«, die Märchenoper, wurde gespielt, außerdem aber gab es eine Premiere, die als richtige Kindervorstellung eingestuft für die Weihnachtstage vorbereitet worden war: »Der Goldschatz im Bachern«, mit dem Untertitel »Ein Märchenspiel für Kinder und Erwachsene«.

Otto Welte, der Verfasser, ist in Marburg kein Unbekannter. Seine prächtige Darstellung komischer Rollen hat ihn rasch zu

einem der beliebtesten Schauspieler werden lassen. Nun trat Otto Welte, der übrigens aus der Untersteiermark gebürtig ist, als Autor vor das Publikum und er verstand es, schon durch den Titel seines Märchenspiels das Interesse wachzurufen — denn welcher Marburger wollte sich nicht von einem Goldschatz im Bachern erzählen lassen?

Hier handelt es sich um den Schneider Fünferl, der mit Kätchen, seiner jungen Frau, eben das Weihnachtsfest feiert, bei dem es nicht allzu üppig hergeht. Was kann so ein armer Flickschneider aus dem Apothekergasell in Marburg sich auch leisten? Da führen das Schicksal und Otto Weltes guter Einfall einen Wandersmann in Fünferls ärmliche Behausung, der als echter Mephisto das harmlose Gemüt des Schneiders durch verführerische Einflüsterungen in hellen Aufruhr versetzt: im Bachern ruhen verborgene Schätze! Um die den Schatz bewachenden Zwerge und Hexen zu bannen, erhält Fünferl sogar Zaubermittel, und so gerüstet bricht unser Schneider hinter dem Rücken seines Kätchens zum Bachern auf, um dort den Schatz zu heben. Durch die Zaubermittel gebannt, weist ein Zwerg die Stelle, an der der Goldschatz verborgen ruht, und emsig macht Fünferl sich ans Graben. Da bricht, mit allen Requisiten einer Walpurgisnacht, ein höllischer Hexensabbath los. Riesen, Zwerge und Hexen erscheinen, um das arme Schneiderlein zu schrecken. Doch immer wieder gelingt es ihm, das angstvolle Schlottern seiner Glieder durch einen kräftigen Schluck aus der mutmachenden Zaubervase zu bezwingen. (Vermutlich war noch echter, alter Slivowitz drin.) Raffiniert und boshaft aber, wie Hexen es nun einmal sind, verfällt die Hexe Kneisebein auf eine teuflische Idee: es gilt den Geist des Schneiders zu verwirren, damit er die Zaubermittel vergesse. Und

Gold in der Drau

Die Hohen Tauern und ihre alten Bergschätze. — Kohle in der Sawe

Ohrschützer (Form der Skibänder) können aus wollenen Badeanzügen, Badehosen und Trikotsstoffen hergestellt werden. Man schneidet einen Streifen von 15 cm Breite und 40 cm Länge (Nackenteil) sowie einen Streifen von 5–6 cm Länge, der als Stirnband angenäht wird. Zwei schmale Streifen werden als Kopfhalter kreuzweise von hinten nach vorn und von links nach rechts genäht.

Leibbinden werden zweckmäßig aus alten Wolldecken, Samtporthern und Fries geschnitten.

Lungenschützer können aus wollenen Unterhosen und leichteren Wollstoffresten folgendermaßen angefertigt werden:

Zwei rechteckige Stücke werden als Vorder- und Rückenteil in einer Länge von 40–50 cm und einer Breite von ca. 35 cm zugeschnitten. Die längere Seite ist wie folgt einzuteilen: $\frac{1}{4}$ als Schulter, $\frac{1}{4}$ für das auszuschneidende Halsloch und $\frac{1}{2}$ mit Knöpfen versehen für die zweite Schulter. An den vier unteren Ecken sind Bänder anzunähen, damit ein Hochrutschen des Schützers vermieden wird.

Kapuzen sind neben gestrickten Kopfschützern mit am gesuchtesten. Hierzu läßt sich wiederum jedes Material verwenden. Die Form der Kapuze ist genau die gleiche wie beim Kopfschützer, nur muß sie bequem über dem Stahlhelm getragen werden können. Man probiert sich die Größe am einfachsten durch Überhängen über einen Herrenhut aus. Es ist vorteilhaft, wenn der untere Teil möglichst lang und weit gearbeitet wird, damit er gut auf den Schultern aufliegt.

Warme Westen stellt man am zweckmäßigsten durch einfaches Abfüttern älterer Herrenwesten mit Watte, Kapok, Stücken von alten Wintermänteln, Wolldecken, Steppdecken, Fries- und Plüschporthern sowie allen möglichen Fellen her. Die einzelnen Teile sind in der gleichen Größe wie der Rücken und die Seitenteile der Weste zuzuschneiden. Es empfiehlt sich, beim Annähen der Teile oft kreuz und quer die Fütterung an den Oberstoff anzunähen, damit speziell bei Verwendung von Watte usw. ein Beuteln vermieden wird.

Warme Unterhosen sind äußerst begehrt, da sie Unterleib und Nieren bestens schützen. Hier lassen sich am besten leichtere Wolldecken sowie alle Wollstoffe verwenden. Es ist darauf zu achten, daß sie nicht zu dick sind, um die Bewegungsfreiheit nicht zu behindern. Als Schnittvorlage hierfür verwendet man eine Herrenunterhose. Die Beinlänge darf nur bis zum Knie gehen, dafür kann aber der Bund ruhig etwas höher reichen, damit die Nieren noch gut warm gehalten werden.

Trainungsanzüge werden am besten nicht zur Herstellung irgendwelcher Bekleidungsstücke verarbeitet, sondern ganz abgeliefert. Hierdurch wird unseren Soldaten die Möglichkeit gegeben, naße Uniformstücke nicht am Körper trocknen lassen zu müssen.

Verschiedenes

Die Ortsgruppen stellen für die Spenden Bestätigungen aus, die später in Urkunden umgetauscht werden.

Warte mit der Abgabe Deiner Spenden nicht bis zum letzten Tag der Sammlung,

womit verwirrt man eines Mannes Geist — und sei es auch nur ein armer Flickschneider — rettungslos als durch eine Schar anmutiger, leichtgeschürzter Mädchengestalten, die sich in verführerischen Tänzen vor ihm wiegen? Als bald ist die Formel vergessen und Fünferl versinkt in zwanzigjährigen Schlaf. Unterdessen grämt seine Frau, die bald nach seinem Verschwinden ein Mädchen erhalten hat, sich fast zu Tode. Nach zwanzig Jahren feiert das junge Kätzchen, zu einem Ebenbilde der Mutter herangewachsen, ihre Verlobung. Und wieder ist Weihnachtsabend. Zur selben Zeit kehrt Fünferl, aus seinem langen Schlaf erwacht, zurück. Er hat alles vergessen und ist der Meinung, nur eine Nacht weggeblieben zu sein. Und so hält er auch zunächst seine Tochter für seine Frau und weist dem Bräutigam ganz erzürnt und energisch die Tür. Als das Erscheinen seiner Frau allen Irrtum aufklärt, zeigt Fünferl stolz und froh seinen Goldschatz vor, der dem jungen Kätzchen eine Mitgift sichert, wie sie noch kein Marburger Mädel hatte...

Den Schneider Fünferl gab Otto Welte, der auch die Spielleitung innehatte, mit allen Mitteln seiner brillanten Komik und entfesselte die Lachlust seiner kleinen und großen Zuschauer in reichem Maß. Zurufe aus den Reihen der jungen Besucher bewiesen, wie mitgerissen diese dem Spiel folgten. Mutter und Tochter Kätzchen wurden von Irmgard Grulke anmutig und sympathisch gespielt. Die Eigenheiten des Zwidenek — ein Marburger Kleinbürger steht wörtlich auf dem Programm! — unterstrich Heinrich Asper sehr drastisch und durch seine heiteren Couplets eroberte er sich die Herzen der jungen Zuhörer im Nu. Die gute Nachbarin — das klingt zwar ironisch, doch war es wirklich eine gute Nachbarin — wurde von Elli

In den Hohen Tauern, von denen Möll, Lieser und andere Bäche die Bergwasser dem Draufuß zuführen, wurde schon zu Beginn des 2. Jahrhunderts vor der Zeitenwende mit großem Erfolg nach Gold gegraben und die Goldgewinnung daselbst wurde bis ins Mittelalter fortgesetzt. Mit dem Bekanntwerden reicher Goldlager in den Hohen Tauern steht die Gründung und der erste Aufschwung der Stadt Aquileia (Aglay) in Zusammenhang. Scharen von Menschen strömten damals aus Italien nach dem heutigen Oberkärnten, um dort auf der Suche nach Gold reich zu werden. Dabei bildete Aquileia, das später im Mittelalter in den südlichen Alpenländern eine wichtige Rolle spielte, den wichtigsten Ausgangspunkt und Warenumschlagort.

Die launisch verschnörkelten Höhenzüge, die — den kristallinen Uralpen angehörend — die steirische Drau als Hühnerkogel, Remschnig und Poßruck von Unterdrauburg bis Marburg begleiten, hatten im Mittelalter ebenso wie die Hohen Tauern bekannte Goldgruben. Wie in Oberkärnten so ist auch im Gebiet des Poßruck die Erinnerung an die einstige Goldgewinnung in verschiedenen Sagen vom Goldmännchen, von vergrabenen Goldschätzen und dergleichen erhalten.

Und so ist auch die Tatsache erklärlich, daß die untersteirische Drau feinsten Goldsand rein oder anderen Metallen beigemischt, mit sich führt. Allerdings sind die vielen Goldwäschereien mit Sieb und Trog, die einst im Poßruckgebiet längs der Drau durch die

sondern halte sofort bereit, was gebrauchsartig ist und mache nach den vorstehenden Ratschlägen weitere Sachen. Wenn Du über irgendwas im Unklaren bist, frage bei der Ortsgruppe des Steirischen Heimatbundes, wo Du Aufklärung erhältst. Wenn Du selbst weitere praktische Vorschläge hast, gebe sie bekannt, damit sie auch allen anderen mitgeteilt werden können.

Der Wochenplan des Marburger Stadttheaters

Sonntag, den 28. Dezember: Nachmittagsvorstellung, 15 Uhr »Die Entführung aus dem Serail«, Singspiel in 3 Akten von W. A. Mozart, Abendvorstellung, 20 Uhr »Wienerblut«, Operette in 3 Akten von Johann Strauß. Montag: Ring II des Amtes für Volksbildung, »Der Waffenschmied«, Komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing (kein Kartenverkauf). Dienstag: »Die Entführung aus dem Serail«, Singspiel in 3 Akten von W. A. Mozart, Mittwoch: Silvesterveranstaltung des Stadttheaters (Beginn 21 Uhr, doppelte Preise). Donnerstag: Nachmittagsvorstellung, 15 Uhr »Hänsel und Gretel«, Märchenoper in 3 Akten von Engelbert Humperdinck, Abendvorstellung, 20 Uhr »Wienerblut«, Operette in 3 Akten von J. Strauß. Freitag: »Meine Schwester und ich«, ein mu-

Kremser gefühlvoll gegeben. In der doppelten Rolle des Wandersmannes und des Berggeistes entwickelte Herbert Richter wahrhaft mephistophelische Eigenschaften. Zwei nette Marburger junge Leute, der Bräutigam und der Trauzeuge gewannen in Otto Blickenberg und Karl Ledinek Gestalt. Franz Kummer spielte die Hexe Kniesebein und bewies damit, daß auch Männer sich in das Wesen einer Hexe vortrefflich einfühlen können. Den Zwerg spielte Grete Ussar recht brav.

Viel Beifall, und das mit Recht, fanden die von der Ballettmeisterin Susanne Ufert zusammengestellten und einstudierten Tänze. Man sah einen richtigen Welschpuk mit Gnommen und allerlei nächtlichen Göttern. Dem Tanz der Schwammerln glaubte man ohne weiteres ihre verwirrende Wirkung auf das harmlose Gemüt des Schneiderleins. Zu besonders hübschem Effekt gestaltete sich zuletzt der Reigen der Waldnymphen. Die musikalische Leitung hatte Walter Hofmann übernommen. Gottlieb Ussar stellte als Bühnenbildner im zweiten Akt eine unheimliche nächtliche Bachernlandschaft auf die Szene.

Es war eine gelungene, hübsche Aufführung, die nicht nur das Interesse und den begeisterten Beifall der kleinen Zuhörer gewann, sondern auch dem erwachsenen Publikum eine nette Unterhaltung bot.

Marianne v. Vesteneck.

Im Museum für Vorgeschichte

Museumsdiener: »Tut mir leid, mein Herr, hier in die Abteilung, wo wir die Skelette der vorweltlichen Tiere aufgestellt haben, dürfen Sie ihren Hund keinesfalls mitnehmen — dafür sind wirklich zu viele Knochen

ganze Untersteiermark bis tief ins Kroatienland reichten, wegen der immer mehr sinkenden Ergiebigkeit schon längst eingegangen, die Erinnerung an sie aber lebt im heimischen Volk noch immer fort.

Dieses Gold ist freilich nicht zu verwechseln mit dem Katzensgold, das vielfach in der Drau zu finden ist. Dieses ist Magnesiumglimmer, der von Bachern und Poßruck stammt und im Sand wie Bronze oder Messing glitzert, es ist auch nicht zu verwechseln mit dem Kaliumglimmer, der als Katzensilber in Schuppen oder Blättchen auf Bachernwegen und im Drausand gefunden wird.

Der Reichtum der Untersteiermark an Kohle und Thermalquellen ist bekannt. Das gesamte Bergland, das im Norden den Lauf der Sawe von Edlingen abwärts über Trifail, Eichtal, Tüffer, Gairach bis in die Wiseller und Ranner Gegend begleitet, ist eine ununterbrochene Folge von Kohlenlagern. Wo der Kohlenbergbau betrieben wird, werden Kohlenabfälle in Mengen durch die Bäche in die Sawe abgeführt und durch dieselbe weitergeschwemmt.

Östlich von Reichenburg tritt die Sawe als ansehnlicher Fluß in die Ebene von Gurkfeld-Rann. Ihr Gefälle wird hier merklich geringer. Ihr Bett und Gerinne immer breiter. Hier beginnt sie daher die mitgebrachten Kohlenmengen langsam abzulagern, doch freilich nicht in solchen Mengen, daß alle ihre Anrainer einzeln es der Mühe und des Ertrages wert hielten, an den ihnen gehörenden Uferstellen die Kohle aus der Sawe gewerksmäßig zu gewinnen. Dr. Fr. M.

sikaliches Spiel von Ralph Benatzky. Samstag: »Monika«, Operette in 3 Akten von Nico Dostal, Sonntag, den 3. Jänner, Nachmittagsvorstellung, 15 Uhr »Der Waffenschmied«, Komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing, Abendvorstellung, 20 Uhr »Monika«, Operette in 3 Akten von Nico Dostal.

Keine Neujahrs-Glückwünsche versenden!

Mit Rücksicht auf die Transportlage. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Trotz des dringenden Hinweises in Presse und Rundfunk, in diesem Jahr mit Rücksicht auf die Transportlage und die Notwendigkeit, zunächst die Feldpost für unsere Soldaten zu befördern, von der Versendung von Glückwunschkarten und -karten aller Art Abstand zu nehmen, haben noch zu Weihnachten Hunderttausende die Forderung nicht beachtet und große Mengen derartiger Glückwünsche auf den Weg gebracht.

Es wird nochmals kategorisch darum ersucht, derartige Glückwünsche zu Neujahr zu unterlassen, damit die sonst dafür in Anspruch genommenen Kräfte für die Bedürfnisse der Front eingesetzt werden können. Ich fordere nochmals alle Volksgenossen auf, von der Versendung von Neujahrs Glückwünschen abzusehen und mache im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen darauf aufmerksam, daß Druckereien, die Neujahrs Glückwünsche fertigen und verkaufen, Ordnungsstrafen zu gewärtigen haben.

Kleine Chronik

m. Todesfälle. In Marburg, Eschenbachgasse 4, verschied im hohen Alter von 75 Jahren die Reichsbahnarbeitersgattin Agate Kernescher, in der Reiserstraße 28 in Marburg starb das 2 1/2 Jahre alte Zollbeamtensohnchen Klaus Kerstner. Im hohen Alter von 92 Jahren ist der Private Josef Drusowitsch in der Humboldtgasse 12 in Marburg gestorben. Im Marburger Krankenhaus verschied die 32-jährige Schuhmachersgattin Maria Babschek aus Lembach und die 53-jährige Private Alosia Cesar aus Marburg, Mellingerstraße 3. In Freidegg 45 starb im Alter von 64 Jahren der Winzer Franz Kranner.

m. Vermeidete Zwangsentsladung und Zwangszufuhr von Eisenbahnsendungen. »Auf jeden Wagen kommt es an!« lautet die Parole, die an alle Versender von Fracht- und Stückgut gerichtet ist. Schon im Blick auf die großen Anforderungen, die an den gesamten Wagenpark der Deutschen Reichsbahn gestellt werden, insbesondere auf die kriegswichtigen Aufgaben, die ihrer pünktlichen Erfüllung harren, ist die Beachtung der Vorschriften eine Pflicht. Ausdrücklich ist festgelegt: »Eisenbahngüterwagen sind inner-

halb der festgesetzten Frist zu be- und entladen. Dies gilt auch insbesondere für die Mittagsstunden sowie für die Sonntage und die Sonn- und Feiertage mit Ausnahme des 1. Januar, des 1. Ostertages, des 1. Pfingsttages und des 25. Dezember. Die Deutsche Reichsbahn kann zur Zwangsentsladung und Zwangszuführung schreiten, wo es im Interesse pünktlicher Versorgung von Wehrmacht und Bevölkerung notwendig erscheint.« Wir sind gewiß, daß auch hier jeder Deutsche weiß, worum es geht, und seine Pflicht tut. Kein Verfrachter wird hinter dieser Haltung des Volksganzen zurückstehen wollen.

m. Unfallschronik. Der in der Tegethofstraße wohnhafte 57-jährige Angestellte der Zollauffuhrstelle am Marburger Hauptbahnhof Franz Mauritsch ging über das Gleis, wobei er zu Fall kam und sich einen Bruch des rechten Oberschenkels zuzog. — Der bei einem Holzhändler in Rast beschäftigte 35-jährige Knecht Peter Gruschownik verlor, als er eine Fuhre Holz bergab schaffte, an einer stark abschüssigen Stelle die Gewalt über den Schlitten und wurde gegen einen Baumstamm gedrückt, wobei er sich einen doppelten Bruch des rechten Oberarmes zuzog. — die 75-jährige Bäuerin Ludmilla Witzmann aus Sturmberg in der Gemeinde Pöbnitz glitt auf der Straße so unglücklich aus, daß sie einen Bruch des linken Unterschenkels erlitt. — Der 20-jährige Straßenarbeiter Michael Klementsches aus Zirknitz erhielt von einem Arbeitskameraden einen Messerstich in die Brust, wobei ihm die Lunge verletzt wurde. — In allen Fällen leistete das Deutsche Rote Kreuz die erste Hilfe und sorgte für die Überführung ins Marburger Krankenhaus. Der 31-jährige Kraftwagenlenker Max Toberer aus Gonobitz fuhr mit seinem Wagen gegen Cilli. In Seitzdorf wollte er auf einer abschüssigen Stelle die Fußbremse anziehen, dabei verfang sich jedoch sein Stiefel in den Gashebel, so daß das Fahrzeug zur Seite schoß und in den Straßengraben stürzte. Der Lenker erlitt Schürfwunden am Gesicht und Händen. Er wurde vom Deutschen Roten Kreuz ins Krankenhaus nach Cilli gebracht. Der Wagen wurde schwer beschädigt.

m. Tot aufgefunden. Auf einer Wiese in Sturmberg, Gemeinde Ranzenberg, wurde bei Tagesgrauen von Vorübergehenden ein Mann in mittleren Jahren tot aufgefunden. Die sofort alarmierte Gendarmerie in Leitersberg leitete die entsprechenden Erhebungen ein und konnte schon in kürzester Zeit die Identität des Toten feststellen. Es handelt sich um den 46 Jahre alten, bei einem Neubau bei Egidi beschäftigten Arbeiter Franz Rachle, gebürtig aus Trifail und wohnhaft zuletzt in Pöbnitz. Der Mann dürfte auf dem Heimweg den Weg verfehlt und einen falschen Nebenweg eingeschlagen haben. Auf einer Wiese hatte er sich dann niedergelegt. Der herbeigerufene Polizeiarzt stellte den Tod durch Erstickung fest. Die Leiche wurde in die Totenkammer nach Pöbersch überführt.

m. Abgängig. Seit 13. Dezember d.J. ist aus ihrer Wohnung in Marburg, Etzelgasse 3, die am 7. Oktober 1923 geborene Grete Hodoschar, abgängig. Das Mädchen, das bei einer Schneiderin in der Lehre stand, ist 165 Zentimeter groß, schlank, trägt braunelocktes Haar, hat

Entgeltliche Mitteilungen

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Steirischer Heimatbund — Amt Volksbildung. Achtung Theaterringteilnehmer I. u. II. I jene Teilnehmer, die noch nicht im Besitze eines Termin- und Spielplanes sind, mögen sich diesen in unserer Geschäftsstelle, Amt Volksbildung, Gerichtshofgasse 1 (Ecke Tegethofstraße) abholen.

Ab 1. Jänner 1942 erfolgen keine besonderen Veröffentlichungen mehr, und ist daß jeweilige Theaterstück für die Ringvorstellungen aus dem Theaterprogramm ersichtlich. 10244

Die Sturmabführer, Sturmführer und Führer der Musiktruppe II., III., IV. der Wehrmannschaft, Standarte Marburg-Stadt, haben sich Samstag, den 27. um 20 Uhr zu einer wichtigen Besprechung in der Kreisführung Marburg-Stadt, Gerichtshofgasse 1, III. Stock, einzufinden. — Der Führer des M. Z. E. Perko.

JACKY PETSCHNIGG

Schule für Kunst- und Gesellschaftstanz Herrngasse 20, I. Stock

Am 6. Jänner 1942 Beginn neuer Tanzkurse. Sonderkurs für Senioren (Ehepaare). Informationen ab 2. Jänner täglich von 17 Uhr bis 19 Uhr in der Schule. 10182

* Optikfachmann? Nur E. PETELN.

ovales Gesicht, dunkelbraune Augen, war mit braunem Mantel, grauem Rock, rotkarrierter Bluse, braunen Strümpfen und schwarzen Halbschuhen bekleidet. Das Mädchen trägt eine goldene Arm-banduhr am grauen Band, zwei Gold-ringe und eine goldene Halskette mit rotem Stein. Zweckdienliche Angaben sind an den nächsten Gendarmerieposten oder an die Polizei zu richten.

m. Ein lebenswürdiger Arbeitskamerad ist der 24-jährige Knecht Franz Sterpad aus Roßwein, der bei einer Besitzlerin die dort beschäftigte 19-jährige Magd Josefine Uranek im Streit während der Arbeit derartige Schläge versetzte, daß das Mädchen bewußtlos zusammenbrach und es vom herbeigerufenen Deutschen Roten Kreuz ins Marburger Krankenhaus überführt werden mußte. Gegen den Täter wurde Anzeige erstattet.

m. Radfahrer, gebt auf Eure Fahrzeuge acht! Dem Besitzer Wessiak in Oberrotwein wurden von seinem Fahrrad das Vor- und das Hinterrad samt Bereifung und die Beleuchtungsanlage mit einem Bosch-Dynamo entwendet. — In Unterkunigund wurden dem Besitzer Paulitsch vom Fahrrad zwei Fahrradmäntel samt Schläuchen und die Werkzeugschale abmontiert. Ferner wurden in Pöbersch ein Damenrad, Marke »Brennabor«, Nr. 1.869.957, und in St. Nikolai, Gemeinde Schleinitz, ein Herrenrad, auf dem sich eine braune Aktentasche und eine ¼ Liter fassende emaillierte Milchkanne befanden, entwendet.

m. Treibriemensdiebstahl. Dem Sägewerksbesitzer Josef Ilger in Johannisberg in der Gemeinde Zellnitz wurde ein Treibriemen, 1,60 Meter lang, 10 Zentimeter breit und 10 Millimeter stark, im Werte von 50 Reichsmark von bisher noch unbekannten Tätern aus dem unversperrten Sägewerk entwendet. Vor Ankauf wird gewarnt.

m. Der Kreis Mureck berichtet. In der am 18. d. im Gasthofe Jahl stattgefundenen Versammlung der Ortsbauernführer des Kreises Mureck sprach Kreisleiter Schöninger über Aufgaben und Pflichten des Bauern im Kriege. Über den kommenden Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft gab Kreisgeschäftsführer Lorenz aufklärenden Bescheid. Daß die Bauernschaft jede Gelegenheit gerne erfaßt, um sich in Wirtschaftsfragen zu unterrichten, zeigte der starke Besuch. — Die am 18. d. in der Volksschule abgehaltene erste öffentliche Singstunde brachte das Absingen vorweihnachtlicher Lieder, geleitet von Kreisabteilungsleiterin Kuchinka und die Vorträge eines Streichquartetts, wie abschließend Kreisschulungsleiter Lill über den tieferen Sinn dieser Singstunden sprach. — Am 19. d. ist in Ratschendorf bei Mureck die in weiten Kreisen bekannte Gastwirtin Frau Anna Frauwallner an den Folgen einer vor Jahresfrist zugezogenen schweren Fußverletzung im 64. Lebensjahre gestorben. — In schlichter würdiger Weise wurde am 20. d. das Gedenken an Mozart durch eine Feierstunde in der Volksschule begangen. In der Vortragsfolge, zu der Schulleiter Lukan Einführungsworte über Leben und Wirken Mozarts sprach, wurden Werke dieses großen Meisters der Tonkunst durch Erzieher und Schüler unter Lehrer Krißmann's Leitung in anerkennenswerter Vollendung zu Gehör gebracht.

DER LANDWIRT

Verwendung von Kupfervitriol

Es ist schon viel darüber geschrieben und gesprochen worden, daß Kupfersulfat nicht das einzig wirksame Mittel zur Schorfbekämpfung ist, sondern daß bei sachgemäßer Anwendung die gleichen Erfolge mit Schwefelkalkbrühe oder fertigen Kupferkalk-Präparaten erzielt werden können. Trotzdem gibt es noch viele Obstbauern, die glauben, sie bekämen keinen Ertrag oder die Bäume würden geschädigt, wenn sie nicht mit Kupfervitriol spritzten. Sie schwören nicht nur auf Vitriol, sondern meinen, es müßten auch große, dicke, blaue Kristalle sein. Insbesondere auch bei den Winzern ist vielfach die Ansicht vertreten, daß die feinkristalline Ware weniger wertvoll sei.

Aus diesem Anlaß wird auf die Tatsache verwiesen, daß die chemische Industrie in steigendem Maße von der Herstellung grobkristalliner zur Erzeugung feinkristalliner Ware übergeht. Der Kupfergehalt und damit die Wirksamkeit ist bei beiden Arten vollkommen gleich. Die Herstellung des feinkristallinen Vitriols ist nur vereinfacht und den kriegswirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt. Daher wird über kurz oder lang

WIRTSCHAFT

Der Wiederaufbau des untersteirischen Weinlandes

Die Weinfläche der Untersteiermark — die zweitgrößte des Reiches

Rund 20.000 ha Weinland sind durch die Befreiung und Rückgliederung der Untersteiermark nach dem Zerfall Jugoslawiens wieder zu Deutschland gekommen. Das steirische Weingebiet ist heute mit rund 25.000 ha Weinfläche das zweitgrößte des Reiches, es wird nur vom 41.000 ha großen donauländischen Weingebiet übertroffen. Die Zeit der serbischen Herrschaft hat den untersteirischen Weinbau schwere Wunden geschlagen. Die Gärten sind verwahrlost, Düngung, Spritzung, Pflege des Weines, das alles ist hier in Vergessenheit geraten oder wurde nur in bescheidenen Ausmaßen noch geübt. Jugoslawien bezog seinen Wein hauptsächlich aus anderen Gebieten, für untersteirischen Wein bezahlte man lächerlich geringe Preise.

Der Wiederaufbau der sieben berühmten Spitzenweingebiete der Untersteiermark — es handelt sich um das Oberradkersburger, Luttenberger, Friedauer, Pettau, Marburger, Save- und Setlaltaler sowie das Pickerer und Bacherer Weingebiet — wurde sofort nach der Befreiung der Untersteiermark durch Kräfte der Landesbauernschaft Südmark, die beim Chef der Zivilverwaltung in Marburg ihre Tätigkeit aufgenommen, begonnen. Im Rahmen der Wiederaufbauarbeit sind Sofortmaßnahmen und Maßnahmen auf lange Sicht zu unterscheiden. Zu den Sofortmaßnahmen gehören u. a. zweckmäßige Düngung und Spritzung der Weingärten, neuzeitliche Rebschnitte und Bodenbearbeitung. Noch im Frühsommer wurden die erforderlichen Kupferspritzmittel eingebracht. Auch die Düngung wurde intensiviert und besonders erfolgreich hat sich die Aufstellung des Rebschutzdienstes gezeigt, der bereits 1000 Rebschutzwarte umfaßt, die in Kursen und Schulungslehrgängen schnell, aber gründlich in ihr Aufgabengebiet eingeführt wurden. Durch die Sofortmaßnahmen will man für eine Erhöhung der Hektarerträge sorgen, die mit nur 15—20 hl tief unter dem steirischen Landesdurchschnitt, der 32 hl beträgt, liegen. Es wurden auch schon 2000 Meßspindeln verteilt.

Die Maßnahmen auf lange Sicht verfolgen das Ziel, dem südsteirischen Weinbau wieder auf jene Höhe zu verhelfen, die er einst in Österreich hatte und die den südsteirischen Weinen Weltruf verschaffte. Hier ist noch sehr viel zu tun. Die Steiermark hat schon einmal in gerade musterbildender Weise den untersteirischen Weinbau wieder aufgebaut. Das war um 1880, als die Rebblaus den gesamten Rebenbestand auf 34.000 ha vernichtete. Damals hat das Land Steiermark in großzügigster Art für die Neubepflanzung der ganzen Weinfläche mit Amerikaner-Reben sowie die Bereitstellung von Mitteln für verschiedene Verbesserungsmaßnahmen, die Errichtung von Schulen, Musterreben-

anlagen, Weinbauinspektorate usw., gesorgt. Manche der damals geschaffenen Einrichtungen und getroffenen Maßnahmen können und werden heute noch als Vorbild dienen.

Das Rebenmaterial ist heute zum größten Teil überaltert. Man wird vielleicht $\frac{2}{3}$ — $\frac{3}{4}$ des Bestandes überhaupt erneuern müssen, um Höchstserträge zu bekommen. Dies erfordert eine gewaltige Vergrößerung der bestehenden Rebschulanlagen, um das benötigte Jungmaterial zu erzeugen. Neue Weingärten sollen aber nur angelegt werden, wo die Gewähr für beste Weinqualitäten gegeben ist. Auch wird man die Sortenfrage besonders sorgfältig behandeln. Es ist selbstverständlich, daß auch die Rebenanerkennung und die Rebschulüberwachung wie in den anderen Weinbaugebieten des Reiches eingeführt wird. Die Bezuschussung von Maschinen und Schädlingsbekämpfungsmitteln wird an die Bedingungen geknüpft, daß durch eine entsprechende Stock- und Reihenerntfernung der Reben die Anwendung der Geräte gesichert ist. Man plant auch die Errichtung gemeinsamer Spritzbrühanlagen, Wasserleitungen usw. sowie auch großer Weinbergmaschinen. Um das zu erreichen, wird der Zusammenschluß der kleineren Weinbauern in Genossenschaften gefördert.

Die Kellereigenossenschaften sind von besonderer Wichtigkeit in diesem Gebiet, wo viele Weinbauer nicht die Möglichkeit haben, den Wein nach neuzeitlichen Grundsätzen zu behandeln, während eine Kellereigenossenschaft mit ihrem fachkundigen Personal eine richtige Pflege des Weines gewährleisten muß. Das Weinbaugenossenschaftswesen wird jetzt gründlich reformiert und nach deutschen Grundsätzen ausgerichtet. Die Modernisierung und Neuerrichtung von Kellereinrichtungen, Preßhäusern, Gäreinrichtungen usw. schaffen die Voraussetzung für eine neuzeitliche Pflege des Mostes und Weines, wobei der Reichsnährstand auch dafür sorgen wird, daß sich mit der Weinherstellung nur solche Betriebe und Genossenschaften befassen dürfen, deren Arbeit eine Gewähr für die Erzeugung höchster Weinqualitäten bietet. Die Flaschenweinerzeugung wird in Zukunft in der Untersteiermark besonders gefördert, denn gerade dadurch kommen die köstlichen Spitzenweine dieses Landes erst richtig zur Geltung. Nach dem steirischen Durchschnitt müßte man etwa 600.000 bis 700.000 hl Wein im Unterland ernten. Gegenwärtig erntet man aber in manchen Jahren nicht einmal die Hälfte dieser Menge. Man plant für die sieben untersteirischen Weinbaugebiete die Errichtung von fünf Weinbauämtern in Marburg, Cilli, Pettau, Oberradkersburg und Rann sowie die Gründung eines eigenen Weinbauwirtschaftsverbandes Südmark.

Verlangt überall die
»MARBURGER ZEITUNG«

Ist es auch ein
»Bayer«-Arzneimittel?

Nur das »Bayer«-Kreuz auf einer Heilmittelpackung kennzeichnet unverwechselbar alle »Bayer«-Arzneimittel. Es ist ein Sinnbild wissenschaftlicher Verantwortung. »Bayer«-Arzneimittel haben sich millionenfach in der ganzen Welt bewährt. Überall gilt das »Bayer«-Kreuz als Zeichen des Vertrauens.

Nochmals: Kartoffeln sorgfältig pflügen!

Bei der Einlagerung von Nahrungsmitteln muß man ganz allgemein mit einem gewissen Prozentsatz Schwund rechnen, der durch Eintrocknen usw. entsteht. Man muß sich aber von der irrigen Meinung freimachen, daß bei der Einlagerung von Kartoffeln unbedingt auch Verluste mit in Kauf genommen werden müssen, die durch Verderb entstehen.

Wenn man die Kartoffeln sachgemäß, kleinere Mengen, die für den Privathaushalt ausreichen, am besten in luftdurchlässigen Kisten aufbewahrt, und sie nicht zu aufschichtet, sie ferner ebenso vor Frost, wie auch vor Wärme und Licht bewahrt, und wenn man vor allem durch regelmäßiges Überwachen kranke Kartoffeln aussortiert, dann werden Verluste durch Verderb auf ein so geringes Maß beschränkt, daß sie wirklich bedeutungslos werden. Bei den vielfach unzweckmäßigen Einlagerungsmöglichkeiten und der leider allzuhäufigen Vernachlässigung der Vorratspflege gehen erfahrungsgemäß in den Kellern der Privathaushalte mehr Kartoffeln verloren als bei der Ernte oder auf dem Transport. Derartige, nur durch ein wenig Aufmerksamkeit unbedingt vermeidbare Verluste können wir uns jetzt aber nicht leisten. Daher richtige Einlagerung und beste Pflege der Vorräte!

Glückliches Lachen

Zeit aus dem Handgelenk

»Meine Armbanduhr geht jeden Tag drei Stunden vor«, sagt der Mann zum Uhrmacher, »was raten Sie mir dagegen zu tun?«
»Am besten, Sie ziehen sie nicht auf — dann kommen Sie nach vier Tagen auf die richtige Zeit.«

Ehe — militärisch gesehen

»Die Ehe«, sagt Ferdinand, »gleicht einem Hafen, in dem sich zwei Schiffe treffen.«
Seufzt Bruno: »Ich kann mir nicht helfen — dann muß ich bestimmt mit einem Kriegsschiff zusammengetroffen sein...«

Kleines »Galanteriegeschäft«

»Für wie alt halten Sie mich eigentlich?«
»Für fünfundzwanzig, mein Fräulein!«
»Sie sind aber wirklich galant...!«
»Das nicht, aber ich bin Kaufmann, und rechne immer mit 30 Prozent Skonto.«



nur noch diese Form erhältlich sein. Es ist angebracht, sich schon jetzt darauf einzustellen um unliebsame Konkurrenz-kämpfe zwischen den Firmen zu vermeiden und den Absatz der feinkristallinen Form nicht unnötig zu erschweren.

Mehr Silos

Im Zuge der Milcherzeugungsschlacht ist der Bau von Silos für unsere Bauernwirtschaften von größter Bedeutung, bildet doch das Silofutter sozusagen das Grünfütter des Winters und trägt dadurch wesentlich zur Erhöhung des Milchtrages bei. Die Bedeutung der Leistungssteigerung gerade auf diesem Gebiet ist heute von unseren Bauern allgemein anerkannt. Die Landesbauernschaft Südmark ist, soweit es bei den derzeitigen Verhältnissen möglich, bestrebt, den Bau von Silos in jeder Weise zu fördern. So wurden in den Gauen Steiermark und Kärnten im September 1941 220 Silos mit 3549 Kubikmetern Inhalt und im Oktober 179 Silos mit 3406 Kubikmetern Inhalt fertiggestellt. Die Errichtung dieser Silos wird mit den bereits in großer Zahl seit dem Jahre 1938 in Betrieb genommenen Silos dazu beitragen, die Milchwirtschaft wieder um ein Bedeutendes vorwärts zu bringen.

An den Verlag

»UNTERSTEIRISCHER KALENDER« MARBURG a. d. DRAU

BESTELLSCHEIN!

Ich (wir) bestellen hiermit

Stück »Untersteirischer Kalender 1942«

zum Preise von 80 Rpf je Stück einschließlich Verpackungs- und Versandgebühren.

Der Betrag von RM wurde an Sie durch die Post überwiesen / liegt in Bar oder in Briefmarken bei. (Nichtzutreffendes streichen!) Den (die) Kalender ersuche(n) ich (wir) an unterstehende Adresse zu senden:

Name: _____

Beruf: _____

Ort: _____

Straße: _____

Post: _____

Unterschrift: _____

AUS ALLER WELT

a 85-jähriger hinterläßt 99 Nachkommen. In Aspach im Kreise Kufstein starb kürzlich der Altersrentner Ferdinand Schwarz im 85. Lebensjahr. Er hinterließ 15 Kinder, 50 Enkel und 34 Urenkel. Vor einigen Jahren hatte er mit seiner Frau die diamantene Hochzeit gefeiert.

a Mit 53 Jahren Urgroßvater. Wir sind es heute schon gewöhnt, jugendliche Großmütter zu bewundern, die erst 36 oder 37 Jahre alt sind. In Bologna aber ist ein gewisser Barbieri bereits mit 53 Jahren Urgroßvater geworden. Er wurde 1880 geboren, heiratete 1900, hatte eine Tochter, die mit 17 Jahren im Jahre 1917 ein Mädchen bekam. Dieses wurde bereits in dem ungewöhnlichen Alter von 14 Jahren verheiratet und schenkte 1933 wiederum einem Mädchen das Leben, sodaß der Urgroßvater jetzt bereits auf eine achtjährige Urenkelin blicken kann.

a Die Schöpferin des Arnstädter Puppenkabinetts. Dieser Tage jährte sich zum 275. Male der Geburtstag der Fürstin Augusta Dorothea von Schwarzburg-Arnstadt. Was gibt uns Veranlassung, dieses Jubiläums zu gedenken? Dieser Frau verdankt Arnstadt sein weithin berühmtes, im Schloßmuseum untergebrachtes Puppenkabinet »Mon Plaisir«. Die Puppensammlung ist einmalig; weder im In- noch im Auslande ist ihr Gleichwertiges entgegenzusetzen. Rund 450 Puppen, die 80 Puppenstuben beleben, repräsentieren die Zeit vor Goethe. Entstanden ist diese Puppensammlung in den Jahren 1716/1751.

a Das Prager Wilson-Denkmal verschwindet. Das Wilson-Denkmal vor dem Prager Bahnhof, dem ehemaligen Wilsonbahnhof, wird jetzt entfernt. Damit verschwindet auch in Prag die letzte Erinnerung an den »Freiheitsapostel«, auf den sich die ehemalige Tschechoslowakei immer wieder berief, während sie ihre eigenen Minderheiten auf das schamloseste unterdrückte. Denn das »Selbstbestimmungsrecht der Völker« war ja jene Lüge von Versailles, auf der das ganze Trugbild Masaryks und Benesch aufgebaut war. Gerade deshalb hatten es die Vereinigten Staaten für nötig befunden, in Prag das Denkmal aufzurichten, das jeden Neueintreffenden in Prag an dieses »Verdienst der USA um die Tschecho-Slowakei« erinnern sollte. Das Denkmal blieb auch Eigentum der USA und war der Stadt Prag nur »in Obhut gegeben« worden.

a Massenvergiftung in der Umgebung von Verona. Eine Massenvergiftung hält gegenwärtig die Ortschaft Castelnuevo und die Umgebung von Verona in Aufregung. Dort sind eine Reihe von Familien gestorben, welche von einer Salamiwurst gegessen hatten, die aus dem Fleisch eines gefallenen Esels gemacht worden war, das obendrein mit einer giftigen Flüssigkeit zur Desinfektion übergossen worden war. Ganze 130 Kilogramm Wurst waren von diesem Fleisch hergestellt und verkauft worden. Die örtlichen Behörden suchen nun fieberhaft, alle Käufer dieser Würste ausfindig zu machen. Eine Familie wurde nur dadurch vor der Vergiftung bewahrt, daß sie sich die betreffende Salami noch aufheben wollte. Als dann der Verdacht entstand, daß es sich vielleicht um eine giftige Wurst handle, gaben die Leute vorsichtshalber zuerst zwei Katzen ein Stück davon. Beide Tiere starben sofort. Nur dadurch entging die Familie dem Schicksal der anderen Vergifteten.

Hier ausschneiden

An den Verlag

Untersteirischer Kalender

Marburg a. d. Drau

Badgasse 6

TURNEN und SPORT

Neue Geräte für den Sport

Auch im Kriege kein Rückschritt — Deutsche Erfindung für Skiläufer macht Schule »Das Luftkissen«

»Weitermachen« und »Sport nun erst recht« — diese Parolen des Reichssportführers haben ihren besonderen Sinn für die deutsche Sportartikel-Industrie und den Sportfachhandel, die beide im Zeichen des Krieges neuen, ungewöhnlichen und keineswegs leichte Aufgaben zu erfüllen bemüht sind.

Wir wollen hier nur andeuten, daß die rohstoffmäßige Umstellung manch neue Probleme aufgeworfen hat: so hat der Deutsche Golfverband einen Aufruf zur Schaffung eines »autarken« Golfballes erlassen. Für Skistockschlaufen wird neben Schwinsleder mit Erfolg eine Kunstharzmasse benutzt: schweinslederne Bälle haben sich durchaus bewährt, und im Bootsbau hat man erfolgreiche Versuche mit Preßstoffen unternommen. Ein Fußball aus Gummiregenerat wäre hier gleichfalls zu nennen.

Die Turner stoßen noch weiter vor. Sie schaffen die Übungen am Seilpferd und an den still hängenden Ringen ab, führen die Sportübung im großen Stil ein und haben jetzt sogar — wie die »Deutsche Sportartikel-Zeitung« in einer Unterredung mit Fachamtseiter Schneider meldet — neue Konstruktionen von Sprungbrettern herausgebracht und für den Wettkampf eingeführt. Es handelt sich um Modelle, die auf Anregungen des bekannten Ludwigshafener Turners Reu-

ther zurückgehen und die eine Frankenthaler Fabrik herstellt. Es geht dabei erstens um eine Verbesserung des bekannten »klassischen Sprungbrettes«, wie es jeder von seiner Schuzeit her kennt, und zweitens um ein kleines Federbrett. Das erste ist völlig rutschsicher, in seinem Abstand von Bock, Pferd usw. verstellbar und bietet auch Schutz gegen das schmerzhaft und gefährliche Übertreten.

Gleichfalls in der »Deutschen Sportartikel-Zeitung« findet sich eine Würdigung des Stuttgarter Erfinders Paul Bäder, des Vaters des Mehrschichten-Ski, der bereits im Jahre 1931, also vor 10 Jahren ein Gebrauchsmuster auf einen Ski erwarb, dessen Unterseite etwa handtellergroße Aussparungen zeigt, die in der Laufrinne liegen und sowohl den Aufstieg wie auch das Abwärtsgleiten erleichtern, weil sie die Reibung vermindern und eine Vakuumbildung verhindern.

Es dürfte interessieren, daß das Ausschöhlen der Laufflächen vor zehn Jahren garnicht beachtet wurde, während es jetzt geradezu eine Mode geworden ist. Wissenschaftliche Versuche und das Zeugnis schwedischer Meisterläufer haben bereits die hervorragende Eignung dieses Kunstgriffes erwiesen, der jetzt von einer schwedischen Fabrik unter der Bezeichnung »Luften« im großen Stil propagiert wird.

Wintersport? Ja!

Aber nicht auf Kosten der Gesundheit unserer Soldaten!

Kleine Sportnachrichten

: Wiener Feiertagsfußball. Der umfangreiche Spielplan der Wiener Fußballer erfährt durch mehrere Absagen eine Einbusse. So fiel auch das Meisterschaftsspiel zwischen Austria und der Post aus. Im Pokalrundenspiel gab es folgende Ergebnisse: Vienna—FC Wien 4:1, Wacker—Admira 3:3. Wacker wurde der Sieg durch Los zugesprochen.

: Schalke geschlagen. Das Freundschaftsspiel zwischen Fortuna, Düsseldorf und Schalke 0:4 schloß mit einem glücklichen 1:0-Sieg der Düsseldorfer Fortuna.

: Ein auf hoher sportlicher Stufe stehendes Freundschaftsspiel lieferten sich im Ronhof die Spielvereinigung Fürth und der SV Waldhof, in dem Fürth mit 2:0 siegreich blieb. Der Hamburger SV unterlag gegen den FC St. Pauli mit 0:1.

: Das Fußballländerspiel Deutschland—Schweiz wird am 1. Februar in Wien stattfinden.

: Im Berliner Sportpalast nahm das Eissportprogramm einen glänzenden Verlauf. Vor einem ausverkauften Haus wurde eine Fülle von Kunstläufen und Eistanzen gezeigt, die das Eishockeyspiel der schwedischen Götamannschaft gegen den Berliner Schlittschuclub umrahmten. Die Stockholmer siegten mit 6:2.

: Skispringen in Schreiberhau. Der schlesische Wintersport beschränkte sich an den Feiertagen auf ein Springen in Oberschreibergau. 25 Springer, größtenteils Nachwuchsklasse, traten an. Uffz.

Herold war mit 41 und 45 Meter der Beste vor Buchberger und Seiffert, die auf 38 und 42 Meter kamen.

: Im Kampfe um die deutsche Boxmeisterschaft im Fliegengewicht mußte der Titelverteidiger Offermannß gegen Schiffers bereits in der ersten Runde aufgeben.

: Die Titeltänze des deutschen Eissports im ersten Jahr seiner Neugestaltung gehen am 6. und 7. Januar in Wien mit der Meisterschaft der Frauen zu Ende. Zur Teilnahme haben sich bisher zwölf Kunstläuferinnen gemeldet.

: Zwei klare Siege des SC Rießersee. Der deutsche Eishockeymeister SC Rießersee erntete an den beiden Weihnachtsfeiertagen in Garmisch-Partenkirchen zwei klare Siege über die Wiener EG mit 7:0 bzw. 3:0.

: Vogt wieder siegreich. Die Hamburger Weihnachtskämpfe der Boxer brachten als Hauptereignis den Schwergewichtskampf zwischen Vogt und dem nur zu kurzem Urlaub von der Front zurückgekehrten Sendel. Vogt siegte nach zehn Runden klar nach Punkten.

: Eder blieb bei den Boxkämpfen in Leipzig über den Dänen Nielsen nach zehn Runden siegreich.

: Rennfahrer Erich Aberger, der zu den besten deutschen Straßenfahrern zählte, ist im Alter von 49 Jahren einem Schlaganfall erlegen.

: General Borsarelli, einer der bekanntesten Springreiter Italiens, starb in Nordafrika den Heldenod.

: Finn Hødt, Norwegens ausgezeichnetester Eisschnellläufer und Leichtathlet, erhielt die von »Fritt Folk« gestiftete Goldmedaille für die beste Sportleistung des Jahres.

: Eine Sportschule in Warschau. In Warschau hat die dortige Kommandantur-Sportgemeinschaft eine Sportschule eingerichtet, die soeben ihren ersten Lehrgang durchgeführt hat. 30 Teilnehmer wurden in der Körperschule, der Leichtathletik, im Schwimmen, Boxen, Jiu-Jitsu und im Eishockey unterwiesen. Als Lehrer waren u. a. die früheren Mitglieder der Deutschlandriege Trostheim und Hartwig tätig. Die Sportschule, die ihren Sitz im früheren Legastadion, dem heutigen »Wehrmachtsstadion« hat, veranstaltet jetzt laufend Lehrgänge.

: Der Agrar HASK gewann sein Gastspiel in Preßburg gegen SK Aso mit 8:0. Die Kroaten holten sich tags darauf gegen VAS Preßburg mit 3:0 einen zweiten Sieg.

: Endspiele in Barcelona. Das Weihnachtstennisturnier in Barcelona sah in den Endkämpfen durchwegs die ausländischen Gäste unter sich. Im Doppel gelangten Henkel-Gies und Romanoni-Cucelli in die Endrunde, im Einzel ist das Finale mit Romanoni-Cucelli eine rein italienische Angelegenheit.

Jeden Festkuchen mit



Daas Pulver

LOCKERT DEN TEIG UND MACHT IHN FLAUMIG U. LEICHT.

: Tatsachen sprechen für sich! In der kroatischen Presse ist die Notiz veröffentlicht worden, daß der bekannte Agrarboxer Krljeza soeben aus der Kriegsgefangenschaft in Deutschland wieder in die Heimat zurückgekehrt ist. Er wird aber nicht mehr wie bisher im Mittelfgewicht, sondern von jetzt an im Schwergewicht boxen, da er in der Gefangenschaft eine so erhebliche Gewichtszunahme zu verzeichnen hatte!

Rebung der Niederjagdreviere in Untersteier

Durch die verflorenen zwei strengen Winter ist das Wild in den Revieren von Untersteiermark ungewöhnlich schwer getroffen worden. Rebhühner sind beinahe zur Gänze ausgestorben und nur wenige glückliche Revierinhaber können sich noch an einem einigermaßen zufriedenstellenden Besatz erfreuen. Die heuer angeordnete vollkommene Schonung dieses die Hauptstrecke liefernden Wildes wird daher nur einen beschränkten Erfolg sichern, zumal durch die Kriegsverhältnisse die Niederhaltung des gefiederten Raubwilds sehr erschwert ist und sich die ganze angriffslustige Wut derselben auf das dezimierte Nutzwild richtet.

Un erfreulich ist auch der Bestand an Fasanen, die von einigen opferfreudigen Revierbesitzern im heurigen Frühjahr in größerer Zahl ausgesetzt wurden. Auch in den gehegtesten Revieren dürfte die Anzahl der Fasane kaum die Hälfte des normalen Bestandes erreichen.

Unter den Hasen haben zwar die beiden verflorenen Winter eine natürliche Aufartung bewirkt, so daß in den heurigen Strecken ungewöhnlich starke Stücke erledigt werden. Dafür ist aber die Anzahl derselben viel geringer als in früheren Jahren und dürfte kaum die Hälfte des Normalbestandes überschreiten.

Die deutsche Jägerschaft in der Untersteiermark sieht sich deshalb genötigt, Vorsorge für ein durchgreifendes Aussetzen von Niederwild rechtzeitig einzuleiten und ist bereits mit allen größeren Wildhandlungen m. Altreich in Verbindung getreten. Die Beschaffung von Rebhühnern ist leider unmöglich, doch bietet sich Gelegenheit, durch raschen Zugriff Rammler, Häsinnen, Fasanhähne und Hennen zu wesentlich erhöhten Preisen anzukaufen.

Verlangt überall die »Marburger Zeitung«

Die reinste Freude

hat man an dem kleinen Karl. Er ist vergnügt, hat guten Appetit und schläft gut. Also alles Zeichen der Gesundheit. Die Mutter gibt ihm

NESTLE KINDERNÄHRUNG

hergestellt aus den Bestandteilen des Weizenkornes, bester Alpenvollmilch und Zucker unter Zusatz knochen- und blutbildender Salze und den Vitaminen des Lebertrans.

Probieren Sie auch Sie, wie leicht es einem Kind ist, »Nestlé« zu essen und unverdaut durch die

Nestlé Wien Aktiengesellschaft
Wien I.
Biberstraße 11



FÜR DIE FRAU

Erholung für die Landfrauen

In Erkenntnis der Notwendigkeit, unseren verdienten Bäuerinnen eine kurze Arbeitsausspannung zu gewährleisten, wurde in Aflenz von der Landesbauernschaft Südmark ein Erholungsheim in Betrieb gesetzt, welches fortlaufend eine Anzahl Bäuerinnen beherbergt. Es ist geradezu ergreifend wie ergraute Bäuerinnen mit dem goldenen Ehrenkreuz, Mütter mit 10 bis 13 Kindern an allem Anteil nehmen, mit Interesse der Heimleiterin folgen und den Vorträgen, welche von verschiedenen Fachkräften gegeben werden, hinhorchen und Fragen stellen. Eben der letzte Turnus beherbergte eine Bäuerin welche elf Kindern das Leben geschenkt hatte und die Nachricht vom Heldentod von einem ihrer sechs Söhne erhielt.

Zum erstenmal nach jahrzehntelangem unermüdlichen Schaffen und Sorgen hat sich so manche Landfrau einige Tage Erholung gegönnt. Auch das ist ein Punkt der Erfüllung des nationalsozialistischen Sozialprogrammes. Selbst der Krieg, welcher die Anspannung aller Kräfte verlangt, soll der bescheidenen Abstattung des Dankes an unsere verdienten Bäuerinnen keinen Abbruch tun. Mögen noch zahlreiche Bäuerinnen von diesem Erholungsheim neu gestärkt und zufrieden heimkehren auf ihre Arbeitsstätte, dem Bauernhof.



Haushaltsgehilfinnen in kinderreichen Haushalten wird geholfen

Sie erhalten eine Ausstattungsbeihilfe

Für Haushaltsgehilfinnen in kinderreichen Haushalten ist als Ausstattungsbeihilfe eine Art Treueprämie geschaffen worden als Dank für die größere Verantwortung und Arbeitslast, die sie auf sich genommen haben. Sie beträgt nach vierjähriger Tätigkeit 600 RM und erhöht sich für jedes weitere Jahr der Beschäftigung um 150 RM bis zur Höhe von 1500 RM.

Die Ausstattungsbeihilfe wird allen ganzjährig beschäftigten Hausgehilfinnen deutscher Volkzugehörigkeit gewährt, die nach dem 1. Jänner 1939 mindestens vier Jahre als einzige ständige Hausgehilfin Haushalten deutscher Staatsangehöriger mit wenigstens drei Kindern unter vierzehn Jahren tätig sind. Die Tätigkeit kann in verschiedenen Haushalten und mit Unterbrechungen abgeleistet werden. Auch die Tätigkeit in einer sogenannten Aufbaufamilie mit zwei Kindern unter vierzehn Jahren, in der das dritte Kind erwartet wird, ist in einem bestimmten Umfange anrechnungsfähig. Für die Tätigkeit im elterlichen Haushalt, in Haushalten von deutschen Volkstumsangehörigen und in Haushalten mit mehreren Hausgehilfinnen bestehen besondere Bestimmungen. Weibliche landwirtschaftliche Gesindekräfte erhalten die Beihilfe, sofern sie neben der Beschäftigung in

landwirtschaftlichen Arbeiten auch in der Haushaltung oder bei der Kinderbetreuung tätig sind.

Anträge auf Gewährung der Beihilfen können frühestens am 1. Jänner 1943 gestellt werden, da die Vierjahresfrist erst am 1. Jänner 1939 zu laufen beginnt. Dagegen wird den Hausgehilfinnen dringend empfohlen, den Nachweis der Anwartschaft sicherzustellen, indem sie jeweils bei Aufgabe ihrer Beschäftigung in kinderreichen Haushalten sich sofort die Bestätigung über ihre Tätigkeit ausstellen lassen und diese dem Arbeitsamt zur Überprüfung vorlegen. Für die Zeit vom 1. Jänner 1939 ab ist dies umgehend nachzuholen.

Kochrezepte

Kartoffelsuppe: Erdäpfel werden feinschnittig geschnitten und nach Bedarf im Salzwasser gekocht. Dazu kommen feingewiegte Möhren, Petersilie und Selleriewurzeln, sowie deren Grün, feingequetschter Knoblauch nach Geschmack und Majoran und Thymian. Dies alles läßt man weich kochen, legiert die Suppe mit etwas in Wasser versprudelmehl. Vor dem Anrichten sprudelt man die ganze Suppe fein durch, so daß die Kartoffeln sich zerteilen und wir eine glatte, seimige Suppe erhalten. Mit etwas feingewiegter Wurst in der Suppe, gibt dies auch ein gutes Abendessen für Erwachsene.

Paradeisuppe: Man mischt die Paradeis sofort mit dem nötigen Quantum kalten Wassers, versprudelt etwas Mehl in diese Mischung, salzt und zuckert sparsam und bringt alles so auf den Herd. Bei öfterem Umrühren läßt man die Suppe eine halbe Stunde gar kochen.

Lebersuppe: Man kocht ein Stück Rindfleisch, läßt es erkalten und reibt es am Reibeisen fein auf, gibt es dann zurück in das Kochwasser, reibt am Reibeisen auch einige rohe Möhren, etwas Sellerie und Zwiebel, zerquetscht etwas Knoblauch und gibt dies alles in die Lebersuppe. Nun sprudelt man etwas Mehl drein und läßt die Suppe bei öfterem Umrühren eine halbe Stunde kochen. Vor dem Anrichten gibt man noch etwas Brotwürfel hinein. K-L

Praktische Winke

Wie entfernen wir Stockflecke? Zur Entfernung von Stockflecken in weißer Wäsche löst man in lauwarmem Wasser etwas Kochsalz und pulverisierten Salmiak (von beiden am besten je einen Eßlöffel voll), bestreicht mit dieser Lösung die Wäsche, d. h. die betreffenden Stellen, läßt sie trocknen und wiederholt das Verfahren gegebenenfalls mehrere Male.

Einen durchgesehenen Rohrstuhl können wir heute nicht »zum alten Eisen« legen. Das ist auch garnicht nötig. Das Geflecht wird wieder straff, wenn wir es folgender Behandlung unterziehen: wir befeuchten es von unten gründlich mit heißem Wasser an und stellen den Stuhl dann an den heißen Ofen zum Trocknen.

Hölzerne Waschgefäße richtig aufbewahren. Nicht wenige Hausfrauen begehen den Fehler, hölzerne Waschgefäße direkt auf dem Boden der Waschküche oder des Kellers aufzubewahren. Es ist aber erforderlich, hölzerne Waschgefäße auf zwei unterlegten Ziegelsteinen ruhen zu lassen. Die unter den Gefäßen durchstreichende Luft verhindert das Stockigwerden der Holzteile.

Emallierte Gefäße mit Vorsicht behandeln. Manche Hausfrau füllt Emailgeschirr, das noch heiß vom Kochen ist, gedankenlos mit kaltem Wasser. Davon ist abzuraten, denn in diesem Fall platzt Emaille leicht. Die Gefäße müssen immer erst abkühlen, ehe sie kaltes Wasser aufnehmen können.

Blick nach Südosten

o Deutsche Weihnachtsfeier in Kroatien. Der deutsche Gesandte Kasche und der deutsche General in Agram Glaise von Horstenau hatten zu einer Weihnachtsfeier eingeladen, auf der mehrere hundert deutsche und kroatische Kinder beschenkt wurden.

o 20.000 kroatische Arbeiter feiern Weihnachten in der Heimat. Die kroatische Presse gibt ihrer Genugtuung Ausdruck, daß die deutschen Behörden trotz der starken Inanspruchnahme der Verkehrsmittel einem beträchtlichen Teil der in Deutschland beschäftigten Arbeiter ermöglichten, die Weihnachtsfeiertage in der Heimat zu verbringen. Insgesamt sind bereits 30 Transporte mit fast 20.000 Arbeitern zum Weihnachtsurlaub in Agram eingetroffen.

o Ungebetene Gäste in Istanbul. Der bulgarische Dampfer »Struma«, der am 17. Dezember unter der Flagge Panamas mit 720 Juden auf der Fahrt nach Palästina hier einlief, um wie es heißt, eine Reparatur seiner Maschine vorzunehmen, liegt noch immer im Hafen. Nach Behebung des ersten Maschinenschadens ist ein zweiter aufgetreten und »Cumhuriyet« zu Folge glaubt man, daß die Reisenden ihn selbst verursacht haben, um

*Ein Röhrlin
Rögel - von
Zugkräften
NEOKRATINETTEN*

Ein Röhrlin mit 10 kleinen Neokratin-Tabletchen (Neokratinetten) kostet 53 Rpf. Eine Hilfe bei leichteren Schmerzen verschiedener Art. Nur in Apotheken!

ihre Ausschiffung in Istanbul zu erzwingen. Das Blatt weist darauf hin, daß sich unter den Insassen des Schiffes 12 Ingenieure und 20 Techniker befinden und daß das Schiff derart überfüllt ist, daß nicht genug Schlafplätze für alle darauf befindlichen Personen vorhanden sind. Es ist anzunehmen, daß die türkischen Behörden Maßnahmen ergreifen werden, um die unbetenen Gäste wieder los zu werden.



Alle Tage wieder

liegt es auf unserem Tisch: das gute Brot unseres Landes. Aus Mehl vom vollen Korn, vom guten Roggenkorn ist es bereitet. Kernig, duftend und voll Kraft.

Aus Korn, dem vollen und guten Roggenkorn ist auch das Getränk, das dazu gehört: unser **Perzola**, der gute Perltroggenkaffee. Auch er so kernig, duftend und voll Kraft!

Perzola
hat Kraft vom Korn!

Garantol - Wink Nr. 7

Garantol hinterläßt oftmals in Gefäßen Ränder. Meist lassen sie sich schon mit Ala oder Vim entfernen. In hartnäckigen Fällen helfen unverzüglich einige Tropfen verdünnter Salzsäure: Auf einen Löffeltröpfeln und entsprechend reiben!

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

— und was wichtig ist: die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

CREDITANSTALT-BANKVEREIN

Hauptsitz: Wien, I., Schottengasse 6 — Aktienkapital und Rücklagen rund RM 116.000.000—

FILIALEN IN DER UNTERSTEIERMARK:

Marburg a. d. Drau, Burggasse 13

Fernruf: 21-46, 22-58

Weitere Filialen an allen bedeutenderen Plätzen der Ostmark, ferner in Krakau, Budapest und Neusatz

DURCHFÜHRUNG SÄMTLICHER BANKGESCHÄFTE

Clill, Bahnhofgasse 1

Fernruf: 76



Veränderung

10212

10213

10211

10002

Der Hauptgeschäftsführer:
Dr. Jentl.

9998

9999

10000

10001

Reichsbahndirektion Wien (Geschäftszeichen 4 A P 92)

Der Politische Kommissar
für den Landkreis Pettau:
Fritz Bauer.

liefert alle landwirtschaftlichen Maschinen und zwar: Alle Arten Pflüge, Hack- und Häufelpflüge, Drillmaschinen, Vielfachgeräte, Düngerstreuer, Mähmaschinen, Heuwender, einfache Breiddrescher, Breitputz- und Stützenputzdrescher, Häckselmaschinen für Hand- und Kraftbetrieb, schwere Silohäcksler, Saatgutreinigungsanlagen, Heu- und Getreideaufzüge, Heu- und Strohgebläse, Strohpressen. Weiters Dampfkolonnen, Viehfutterdämpfer, Jauchpumpen und -fässer aller Größen, Motorjauchepumpen, Gülleanlagen, sowie Maisentlieschmaschinen, Maisrebler, Rübenschneller, Obstmühlen und Kreissägen. Größere Maschinen werden von guten Fachleuten montiert und eingeführt. Auslieferung jeder Maschine erfolgt nach Einsendung des gelben Anweisungsscheines vom Ernährungsamt in Marburg. 10209



Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf. Das letzte gedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben je Wort. Ziffergebühren (Kennwort) 35 Rpf. bei Stellenanzeigen 25 Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf. Porto berechnet. Anzeigen-Ausschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. „Kleine Anzeigen“ werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in östlichen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-

Verschiedenes

Tausche wegen Kinderzuwachs schöne 3-Zimmerwohnung nebst Kabinett für Dienstboten, Badezimmer und im schönsten Stadtviertel gegen 4-6-Zimmerwohnung. Zuschriften erbeten a. d. Verwaltung unter „Geräumige Wohnung“. 10120-1

Buchhaltungsarbeiten, wie Anlagen, Bilanzen übernimmt Lesjak, Marburg, Bismarckstraße 3/1, links. 10060-1

Sammelt Abfälle! Altpapier, Hader, Schneiderabschnitte, Textilabfälle, Alteisen, Metalle, Glasscherben, Tierhaare und Schafwolle kauft laufend jede Menge Alois Arbeiter, Marburg, Draugasse 5, Telefon 26-23. 7052-1

VERNICKLUNG, VERCHROMUNG jeder Art Gegenstände gut und billig bei „Ruda“, Marburg, Landwehrgasse 5. 2478-1

Tausche Zweizimmerwohnung (Einfamilienhaus) in Thesen, Straußgasse 4, Sinkowitsch, mit einer gleich großen im Stadtzentrum. 10246-1

Realitäten

Haus in Rann a. d. Save zu verkaufen. Zuschriften unter „Barzahler 6105“ an Rastel, Graz, Max-Reiner-Ring Nr. 6. 10235-2

Grundstückverkaufes, Graz, Jungferngasse 1, Ecke Herrngasse, Komm.-Rat Elsa Kohlhauf u. Co., vms. Wiener u. Komp., Realkanzlei u. Gebäudeverwaltung (gegr. 1906) suchen dringend für vorgemerzte Käufer Villen, Zins-, Geschäfts- u. Wohnhäuser, Gaststätten, Landgüter, Industrien u. Bauplätze in jeder Größe. Fernruf 03-62 9582-2

Kleines Landhaus mit schönem Obstgarten, Ackergrund, zwischen Spielfeld—Cilli oder Windischfeistritz, Straßen- nabe, von Privat zu kaufen gesucht. Nähere Details unter „Bar 12.000“ an die Verwaltung d. Bl. 10048-2

Die alteingeführte Realkanzlei Emil Kieselinger, Graz, Mariahilferstraße 3, sucht für zahlungskräftige Käufer Realitäten, Häuser, Gasthöfe, Gasthäuser, Geschäfte, Fabriken und Villen. 9913

Zu kaufen gesucht

Schreibmaschine und Rechenmaschine kauft Kowatsch, Marburg, Obere Herrngasse Nr. 14. 9523-3

Roßhaar (Schweifhaare) sowie schöne Mähnen kauft Fischbach, O. Kernstockgasse 1, Marburg. 9710-3

Altes Gold - Silber - Münzen und Zahngold kauft Goldschmied A. Stumpf, Marburg, Kärntnerstraße 8. 7469-3

ZINSHAUS mit Geschäftslokal

und 3 Wohnungen, samt Gartenhaus mit 2 Wohnungen, mit dazugehörigem großen Garten und Acker im Zentrum der Kreisstadt Pettau für RM 35.000.— (7775). Näheres: „Grundstückverkehrs-gesellschaft“, Graz, Jungferngasse 1, Else Kohlhauf & Co., vorm. Wiener u. Komp. 10236

Kaninchen Marburger Feh o. Blaue Wiener, Ing. Coers, Leitersberg 39. 10239-3

Pferde-Fuhrwerk für laufende Erdbau gesucht. Baumeister Ulz, Nagysstraße, Baustelle. 10245-3

Zu verkaufen

Wegen Übersiedlung verkaufe Flaschen, Einmachgläser und Eisenbett, Sonntag, den 28. d. M. vormittag: Anzengruberstraße Nr. 38. 10241-4

Kleiner eiserner Sparherd zu verkaufen. Adr. in der Verw. 10240-4

Preßhefe, täglich frische bei Werhuz, Reiserstraße 22, im Hofe. Fernruf 24-36. 8314-4

Gut erhaltene Dezimalwaage, 500 kg, zu verkaufen. Ignaz Urbanzi, Prävali. 10188-4

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Für leichten Dienst Wachmänner in den besetzten Gebieten im Westen gesucht. In Frage kommen insbesondere Pensionisten, Rentenempfänger, Berufs- u. Werkinvaliden. Günstige Arbeits- und Lohnbedingungen, freie Verpflegung, Unterkunft, Meldungen und Auskünfte beim Arbeitsamt Marburg-Drau, Schillerstraße 37, I. Stock, Tür 14, und bei den Nebenstellen (an den Amtstagen) Windischfeistritz, Windischgraz und Gonobitz, ferner beim Arbeitsamt Pettau, Mädchenheimstraße 10, Parterre, Zimmer 7 und dessen Nebenstellen Ober-Radkersburg und Friedau sowie beim Arbeitsamt Cilli, Bahnhofstraße. Vermittlungsstelle für gewerbliche Berufe. 9737-8

Weber, Spuler(innen), Zwirner(innen), Spinner(innen) werden aufgenommen. Anträge unter „Dringende“ an die Verw. 10042-8

Zwei gute Blusen-Schneiderinnen für Heimarbeit mit Gewerbeberechtigung werden sofort bei Konfektionshaus Mastek, Adolf-Hitlerplatz, aufgenommen. 10238-8

Für einen frauenlosen Haushalt in Marburg wird eine Wirtschafterin, gesetztes Alters, gesucht. Adresse in der Verwaltung. 10247-8

Hausgehilfin, die auch kochen kann, wird sofort aufgenommen. Duchatschgasse 5-I. 10252-8

Korrespondenzen

Baronin Hilde Redwitz Wien IV., Prinz Eugenstraße Nr. 34/23. Ehebahnung für Stadt- und Landkreise. Einheiten. Sofort Verbindungen. Tausende Vormerkungen. 5750

Kaufe laufend sämtliche

Arzneikräuter

Blüten und Wurzeln gegen Kassa

Walter Gremse

Kräutergroßhandlung

Graz, Gartengasse 22

9725



Luftschutz - Verdunkelung!

ROLLO

grün, mit Schnurzug, komplett montagefertig, in jeder Größe und Menge nach Maßangabe lieferbar durch

Fa. A. Schellinger, Graz, Herrngasse 7
Ruf 0584. Postversand! 6969

Ein vergrabenes Pfund trägt keine Zinsen!



Früher einmal war es wohl so, daß man die Dukaten und Taler am liebsten im Strumpf oder unter dem Bett aufbewahrte. Ja, einige ganz Schlaue vergruben sogar ihren Schatz... Heute aber weiß jeder,



daß die nicht ausgegebene Mark zur Sparhülle gebracht werden sollte. - So dient das Geld der Wirtschaft, so bringt es seinem Besitzer Zinsen. Geld muß stets umlaufen, soll es nützen!

Stadt- und Kreissparkasse Marburg a. d. Drau
Kreissparkasse Cilli, Sparkasse Radkersburg,
Kreissparkasse Pettau, Kreissparkasse Trifail,
10046 Kreissparkasse Rann (Save),

Möbliertes Zimmer

sucht alleinstehender Herr ab 1. Januar. Zuschriften erbeten an die Seifenfabrik Zlatog, Marburg. 10038

An alle Lebensmittelhändler des Landkreises Pettau



Am 2. und 3. Jänner 1942 bleiben unsere VERKAUFSTELLEN geschlossen.

Artenjak & Schosteritsch
F. C. Schwab, beide in Pettau



für leidende Beine der Frauen, die viel stehen und gehen, in verschiedenen Preislagen.

Beratungsstellen

ZUM INDIANER, Graz, Herrngasse 28
neben Café Herrenhof.

GUMMIHOF, Graz, Spargasse 4 8872

neben Luegg, sowie

FRAUENHEIL, Graz, Albrechtgasse 9

Verlangen Sie Masskarle

Preßhefe

jederzeit frisch liefert an Einzelhändler und Großverbraucher Niederlage: 9343

JOHANN RAVNIKAR, CILLI



Jetzt spazieren wir später bauen will!

10143

Bauspardarlehen

zum Neubau, Kauf, Ausbau, zur Entschuldung und Instandsetzung von Wohnhäusern unter günstigen Bedingungen bei der

Öffentlichen Bausparkasse für die Ostmark

Abteilung der Girozentrale der Ostmärkischen Sparkassen Wien I., Fichtegasse 10. Fernruf: U 11-4-15. — Beratung und Auskünfte kostenlos und unverbindlich bei allen Sparkassen und ihren Zweigstellen. 10143

Viele Tausende

Marburger Zeitung!

Hast Du Dein Heimatblatt schon bestellt?

Miesstaler Feilhauerei

Ignaz Urbanzi, Prävali, Kärnten

empfiehlt sich bestens für Neuaufbau alter Feilen und Raspeln. — Preisliste gratis und franko.

Vortreter: Jos. Rauch, Prävali 64 10130



Abschreiben? Abzeichnen? Nein! Fotokopieieren

lassen, ist besser, genauer und billiger. Kopist, Fotokopieierstelle: Kontrollbüro für Wirtschaftsbetriebe, Graz, Grieskai 60, Ruf 67-95. Übernahmestellen zu vergeben. 8875

Landes-Hypothekenanstalt für Steiermark

GRAZ, Radetzkystrasse Nr. 15

CILLI, Postfach

Hypotheken auf Grundbesitz in Stadt und Land
Kommaldarlehen Siedlungsdarlehen
Haftung des Reichsgaues für sämtliche Verbindlichkeiten der Anstalt.

